

DR. MANFRED LITZLBAUER

# JUDENTUM IN DER GESCHICHTE

Eine historische und geistige Reise  
durch 4000 Jahre jüdischer Geschichte



## Inhalt

### Inhalt

Das Judentum .....	3
Vorwort .....	3
Einleitung: Geschichte beginnt mit Erinnerung .....	4
Mesopotamien – Die Wiege der Zivilisation und ihre Bedeutung für den Glauben .....	4
Die Berufung Abrahams – Der erste Bund .....	5
Von Mose bis Josua – Gesetz, Wüste und das gelobte Land.....	8
Von Stämmen zu Königen – Das Zeitalter der Richter und der Aufstieg Davids.....	14
Zwei Reiche, ein Gott – Der Zerfall Israels und das babylonische Exil .....	18
Zwischen Toleranz und Verfolgung – Das europäische Judentum im Mittelalter .....	23
Von Ausgrenzung zum Aufstieg – Frühe Neuzeit, Hofjuden und Haskala.....	28
Emanzipation, Nationalismus und Antisemitismus – Der lange Weg in die Moderne .....	30
Aufstieg durch Leistung – Die „Hofjuden“ der Moderne .....	30
Shoah und Staatsgründung – Zerstörung und Neuanfang.....	32
Israel und die Gegenwart – Konflikte, Erinnerung und neue Wege.....	35
Jüdisches Leben in der Diaspora – Wandel und Erneuerung .....	36
Epilog .....	38
Zeittafel .....	40
Glossar .....	43
Register.....	46

## Das Judentum

### Vorwort

Die Geschichte des Judentums ist zugleich **die Geschichte eines Volkes, einer Religion, einer Idee und einer fortwährenden Identität** – geprägt von Bewegung, Begegnung, Bedrohung und Beharrlichkeit. Kaum eine andere Kultur blickt auf eine derart lange, zusammenhängende Überlieferung zurück: von der mythischen Berufung Abrahams über das babylonische Exil, die Zeiten von Tempel, Tora und Diaspora, durch Pogrome, Aufklärung, Shoah und Staatsgründung, bis hin zur Vielfalt jüdischen Lebens in Israel und der Welt heute.

Dieses Buch folgt dem Weg des Judentums **zeitlich und geistig**, entlang der Etappen einer **historischen Zeitlinie**, die in zwei Abschnitten angelegt ist:  
 – **Teil I** reicht von der Frühzeit bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer (70 n. Chr.) und der Bar-Kochba-Revolution (135 n. Chr.),  
 – **Teil II** verfolgt die Entwicklung ab der Spätantike über Mittelalter, Neuzeit und Moderne bis in die Gegenwart.

Dabei werden historische Ereignisse, religiöse Entwicklungen, geistige Strömungen und kulturelle Umbrüche **in ihrer Wechselwirkung** beleuchtet. Die Darstellung bleibt **erzählend und analytisch**, sie möchte zugänglich sein und zugleich Tiefe bieten – für Laien, Studierende, Lehrende und alle, die sich dem Judentum **mit Respekt, Neugier und kritischem Geist** nähern wollen.

Besondere Beachtung finden:

**Krisen- und Umbruchsphasen** (Exil, Shoah, Staatsgründung),

die **Verzweigung der jüdischen Welt** in Aschkenasen, Sepharden, Mizrachim,

die **innere Vielfalt** (Orthodoxie, Reform, Mystik, Säkularität),

sowie die Beziehungen des Judentums zu **Christentum, Islam und säkularer Moderne**.

Das Werk versteht sich nicht als religiöse Apologie, sondern als **historisch-philosophische Annäherung** an eine der prägendsten geistigen Traditionen der Menschheit. Dabei ist die Frage leitend:

Wie konnte dieses Volk, dessen Geschichte so oft vom Zerfall bedroht war, zu einem dauerhaften Träger von Erinnerung, Hoffnung, Ethik und geistiger Kraft werden?

Der Titel verweist auf zwei Pole **Abraham**, den Urvater, dessen Ruf und Reise das Werden des jüdischen Volkes einleitet –

und **Bar Kochba**, den gescheiterten Messias, mit dessen Niederlage eine neue jüdische Zeit beginnt: die der Diaspora.

Zwischen diesen Polen entfaltet sich eine Geschichte, die weder linear noch abgeschlossen ist. Sie ist **fragmentarisch und doch verbunden, leidvoll und zugleich schöpferisch, tief verankert in der Vergangenheit – und offen für die Zukunft**.

Dieses Buch ist ein Versuch, **die Linien zu erkennen**, die durch Zeiten, Länder und Lebensformen gehen – Linien des Überlebens, der Wandlung, der Treue, des Widerspruchs.

## Einleitung: Geschichte beginnt mit Erinnerung

Die Geschichte des Judentums beginnt nicht mit einem Staat, nicht mit einem Heer, nicht einmal mit einer geschlossenen Gemeinschaft – sie beginnt mit einem Menschen. Abraham, der laut Überlieferung aus dem Reich Ur in Mesopotamien stammt, wird zum Ausgangspunkt einer Bewegung, die weniger durch politische Macht als durch Glaubensüberzeugung geprägt ist. In seiner Person verdichtet sich ein zentrales Motiv des jüdischen Selbstverständnisses: Der Mensch im Dialog mit Gott, aufgerufen zur Wanderschaft, zum Gehorsam und zur Treue gegenüber einer höheren Wahrheit.

Diese biblische Gestalt ist nicht im luftleeren Raum entstanden. Ihre historische Rahmung liegt eingebettet in eine Epoche, die von Hochkulturen wie den Babyloniern, Sumerern und Ägyptern geprägt war. Diese Gesellschaften waren Träger umfangreichen Wissens: Sie errichteten monumentale Städte, kodifizierten Rechtsordnungen und entwickelten fortgeschrittene Konzepte in Mathematik, Astronomie und Medizin. Und doch unterscheidet sich Abrahams Weg entscheidend: Er folgt keinem König, keiner Herrscherordnung, keinem bekannten Gott – sondern einem unsichtbaren, nicht greifbaren Gott, der einzig durch sein Wort wirkt.

Bevor wir Abraham jedoch in seinem religiösen und kulturellen Kontext verorten, lohnt ein Blick in das Umfeld, aus dem er stammt: das alte Mesopotamien.

## Mesopotamien – Die Wiege der Zivilisation und ihre Bedeutung für den Glauben

Die geistigen Ursprünge des Judentums im Kontrast zu Hochkulturen wie Babylon und Ägypten.

Die biblische Entstehung der israelitischen Identität durch Berufung, Bund und Verheißung.

Die Entwicklung vom Stamm zum Volk unter äußeren Bedrohungen.

Die Rolle Gottes als Initiator von Geschichte, Gesetz und Freiheit

### Historischer Kontext: Babylon und die Stadtgötter

Das sogenannte Zweistromland – Mesopotamien – erstreckt sich zwischen Euphrat und Tigris und gilt als eine der Wiegen der menschlichen Zivilisation. Hier entwickelten sich frühstaatliche Strukturen, Landwirtschaft, Schrift und eine komplexe Götterwelt. Bereits um 3000 v. Chr. existierten in dieser Region Städte wie Uruk, Eridu, Nippur und später Babylon – deren Namen bis heute in biblischen wie historischen Texten nachhallen.

Ein zentraler Herrscher dieser Zeit war **König Hammurapi I.**, der um 1792–1750 v. Chr. über Babylon herrschte. Mit ihm ist der berühmte **Codex Hammurapi** verbunden – eines der frühesten überlieferten Gesetzeswerke der Menschheitsgeschichte. Es legt detaillierte Rechtsnormen fest, regelt Eigentum, Ehe, Gewalt und Strafen. Dieses Gesetz steht exemplarisch für den umfassenden Ordnungsanspruch mesopotamischer Kulturen – ein Kontrast zur späteren, auf Bundestreue basierenden Gesetzgebung des Judentums.

Ein weiteres bedeutendes Element ist die Stadtgottheit **Marduk**, Schutzgott Babylons. Die Vorstellung, dass jede Stadt durch eine spezifische Gottheit geschützt sei, zeigt die Verwobenheit von Religion, Territorium und Herrschaft. Die biblische Erzählung steht hierzu im Gegensatz: Der Gott Abrahams ist kein Stadt- oder Stammesgott, sondern ein universaler Schöpfergott, der ortsunabhängig wirkt.

### Ur – Die Heimat Abrahams?

Die Bibel nennt als Abrahams Herkunftsort „**Ur in Chaldäa**“ (Gen 11,31). Historisch gibt es zwei bedeutende Orte namens Ur: Ur in Südmesopotamien und ein weiteres Urfa im Norden, im heutigen Südosten der Türkei. Archäologisch lässt sich nicht zweifelsfrei klären, welcher Ort gemeint ist. Die gängige Annahme sieht **Ur im Süden** als wahrscheinlichen Ursprung. Dort blühte bereits im 21. Jahrhundert v. Chr. ein städtisches Leben mit Tempeln, Schulen, Verwaltung und Handel.

Die Entscheidung Abrahams, seine Heimat zu verlassen, bekommt in diesem Kontext eine tiefere Dimension: Er verlässt nicht irgendeinen Ort, sondern eine kulturell entwickelte Welt. Es ist kein Rückzug ins Unbekannte, sondern ein Akt der Trennung von einer etablierten Ordnung, der ihn in eine neue geistige Bestimmung führt. Er verlässt ein Zentrum menschlicher Kultur, um einem unsichtbaren Gott zu folgen – einer Idee, die im damaligen Weltbild revolutionär erscheint.

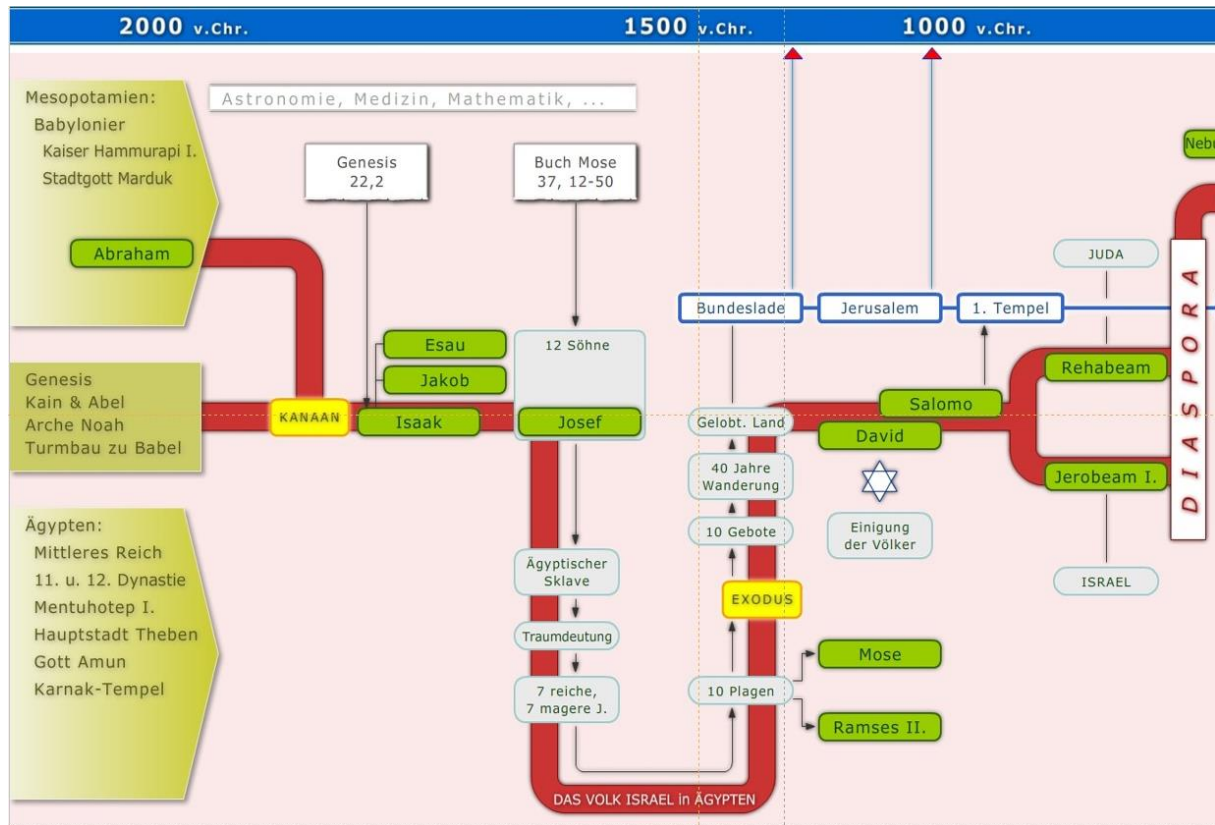


Abbildung 1 Von Abraham zur Diaspora

### Der Turmbau zu Babel und das Prinzip der Zerstreung

Ein weiteres zentrales Motiv aus der Frühzeit ist der **Turmbau zu Babel** (Gen 11), der in Mesopotamien lokalisiert wird. Die Menschen wollten sich mit dem Himmel gleichmachen und errichteten einen gewaltigen Turm – eine Zikkurat. Gott aber verwirrt ihre Sprache und zerstreut sie über die Erde. Diese Erzählung reflektiert die theologische Kritik an menschlicher Hybris, an dem Versuch, durch technische und politische Macht göttliche Ebenbürtigkeit zu erreichen.

Der Turm zu Babel wird nicht zufällig mit Babylon verknüpft – denn Babylon steht für Zentralisierung, Macht, Zwang und Sprachgewalt. Im Gegensatz dazu steht das Gottesvolk, das in der Fremde lebt, sich durch den Glauben verbindet und nicht durch äußere Stärke.

### Die Berufung Abrahams – Der erste Bund

Mitten in der kulturellen Hochblüte Mesopotamiens setzt die biblische Erzählung einen radikalen Kontrast: In *Genesis 12* erscheint Gott einem Mann namens **Abram** und ruft ihn dazu auf, alles Vertraute zu verlassen:

„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (Gen 12,1)

Dieser Satz ist ein Wendepunkt in der Heilsgeschichte. Er bedeutet: Der Mensch wird aufgerufen, seine bisherigen Bindungen – soziale, geografische, religiöse – zu lösen, um einen neuen Weg zu gehen. Das

Judentum beginnt nicht mit Besitz oder Herrschaft, sondern mit einem **Vertrauensakt**. Abraham (ab Gen 17 „Abraham“) gehorcht, verlässt Haran, zieht nach Kanaan und erhält dort eine göttliche Verheißung:

„Ich will dich zu einem großen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein.“ (Gen 12,2)

Diese Zusage ist der erste von mehreren Bündnissen zwischen Gott und dem Menschen. Im weiteren Verlauf wird der Bund durch rituelle Zeichen (Beschneidung, Gen 17) konkretisiert. Dabei wird Abraham zum Vater nicht nur Isaaks, sondern auch Ismaels – wodurch er auch als Stammvater der arabischen Völker gesehen wird.

Doch Abraham bleibt in der Linie Israels entscheidend, weil er mit Isaak den Sohn der Verheißung bekommt. Diese Verheißung wird jedoch auf die Probe gestellt: In **Genesis 22** fordert Gott Abraham auf, Isaak zu opfern – eine radikale Prüfung des Glaubens. Abraham gehorcht, doch Gott greift im letzten Moment ein. Dieses Ereignis prägt das jüdische Gottesbild tief: Gott verlangt Gehorsam, aber nicht blinde Grausamkeit; er ist gerecht, aber auch barmherzig.

#### Isaak, Jakob und die Geburt Israels

Nach Abrahams Tod wird die Verheißung an **Isaak**, seinen Sohn mit Sara, weitergegeben. Isaak tritt als eher stille, meditative Figur auf. Die eigentliche Dynamik setzt bei seinem Sohn **Jakob** ein.

Jakob, der jüngere Zwillingbruder von Esau, erlangt durch List den Erstgeburtssegens. Doch sein Leben ist von innerem Ringen geprägt. In einer symbolisch dichten Szene ringt Jakob bei Nacht mit einem geheimnisvollen Wesen – einer Gottesgestalt oder einem Engel – und erhält den Namen **Israel**:

„Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gesiegt.“ (Gen 32,29)

Dieser Name – Israel – wird zum kollektiven Namen des Volkes. Er steht für die zentrale jüdische Erfahrung: Kampf, Auseinandersetzung, Standhaftigkeit im Glauben.

Jakob hat **zwölf Söhne**, die zu den **Zwölf Stämmen Israels** werden. Die Liste variiert leicht je nach Quelle, umfasst aber u.a. Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naftali, Gad, Ascher, Issachar, Sebulon, Josef und Benjamin. Aus dieser Stammesstruktur entsteht später die politische Ordnung des Volkes Israel.

Besonders hervorgehoben wird der zweitjüngste Sohn: **Josef**.

#### Josef – Vom Verrat zur Macht in Ägypten

Die Josefgeschichte (*Genesis 37–50*) ist eine der dramatischsten und literarisch kunstvollsten Erzählungen der hebräischen Bibel. Josef wird von seinen Brüdern aus Neid verkauft und gelangt nach Ägypten. Dort steigt er durch seine Weisheit und Traumdeutung zum Berater des Pharao auf.

Josef ist die erste Figur im Tanach, die sich souverän in einer **fremden Hochkultur** bewegt. Er lebt im „Haus des Pharao“, trägt ägyptische Kleidung, spricht die Sprache, ordnet sich der dortigen Struktur unter – und bleibt doch innerlich seiner Herkunft treu. Diese Fähigkeit zur **kulturellen Integration ohne Identitätsverlust** wird später zum wiederkehrenden Motiv jüdischer Geschichte in der Diaspora.

Die Wende in der Geschichte erfolgt durch eine Hungersnot, die seine Brüder nach Ägypten führt. Josef erkennt sie, prüft sie, vergibt ihnen schließlich und lädt die gesamte Familie nach Ägypten ein. Die Israeliten finden dort in **Goschen** eine sichere Bleibe – zunächst als privilegierte Minderheit.

Am Ende der Genesis sind die Nachfahren Jakobs keine Nomaden mehr in Kanaan, sondern sesshafte Fremde in Ägypten. Sie haben überlebt, sich bewährt, sich vermehrt – doch sie sind abhängig vom Wohlwollen eines fremden Herrschers. Dieses Szenario bereitet den Boden für das nächste große Kapitel: die Knechtschaft in Ägypten und der Auszug unter Mose.

### Ägypten als kulturelle und theologische Herausforderung

Nachdem die Familie Israels – die Nachkommen Jakobs – unter der Führung Josefs nach Ägypten übergesiedelt war, entwickelte sich dort eine neue Daseinsform: ein Leben in der Fremde. Die Israeliten leben als eine **ethnisch-religiöse Minderheit** in einem komplexen imperialen System. Die Herrschaft der Pharaonen beruhte auf zentraler Verwaltung, religiöser Legitimation und großem technologischen Fortschritt. Monumentalbauten wie Pyramiden und Tempel symbolisierten die übermenschliche Macht der ägyptischen Götterwelt.

Die zentrale Gottheit der Zeit war **Amun-Ra**, der Sonnengott, vereint mit dem Schöpfergott Amun aus Theben. Unter **Mentuhotep I.** (reg. ca. 2061–2010 v. Chr.) wird Amun zur Hauptgottheit des Reiches. Sein Tempel in **Karnak** entwickelte sich zu einem der bedeutendsten religiösen Zentren der Welt. Für die Israeliten war dies eine theologische Herausforderung: Die sichtbare Macht ägyptischer Götter und Könige stand im Gegensatz zum unsichtbaren, aber allmächtigen Gott Israels.

Die Israeliten lebten zunächst unter günstigen Bedingungen im Gebiet **Goschen** im östlichen Nildelta. Doch mit der Zeit – insbesondere nach dem Tod Josefs – änderte sich das politische Klima. Die biblische Erzählung spricht davon, dass ein neuer Pharao „Josef nicht kannte“ (Ex 1,8) und begann, die Israeliten als Bedrohung wahrzunehmen. So beginnt die Geschichte der **Versklavung** – ein fundamentales Motiv der jüdischen Selbstdefinition: „Wir waren Sklaven in Ägypten“.

### Die Versklavung der Israeliten

Die Bevölkerung der Israeliten war gewachsen. Ihre Zahl, ihre Organisation und ihre Eigenständigkeit machten sie zu einem potenziellen Störfaktor für die ägyptische Zentralmacht. Aus Angst vor einem möglichen Aufstand oder einer Allianz mit äußeren Feinden, wurden sie systematisch unterdrückt:

„Da setzte man Fronvögte über sie, um sie mit Zwangsarbeit zu bedrücken.“ (Ex 1,11)

Die Israeliten mussten im Bauwesen arbeiten – unter anderem beim Bau von Vorratsstädten wie **Pitom** und **Ramses**. Ihre Arbeit wurde härter, die Lebensbedingungen verschärften sich, ihre Söhne wurden ermordet. Diese systematische Unterdrückung wird zur kollektiven Urerfahrung jüdischen Leidens und späterer theologischer Reflexion: **Exil und Knechtschaft als Teil des Bundesweges**.

Im Laufe dieser Unterdrückung ereignet sich etwas Neues: Ein Kind wird geboren, das die Ordnung herausfordern wird – **Mose**.

### Geburt und Berufung des Mose

Die Geburt Mose fällt in eine Zeit der Repression. Alle männlichen hebräischen Neugeborenen sollen laut königlichem Erlass getötet werden. Doch Mose wird in einem **Korb aus Schilfrohr** auf dem Nil ausgesetzt, wo ihn die Tochter des Pharao findet und als ihren Sohn annimmt. Diese Erzählung ist voller symbolischer Umkehrungen: Der künftige Befreier wächst im Haus des Unterdrückers auf.

Mose erhält eine zweifache Prägung: Einerseits die Bildung, Sprache und Kultur Ägyptens – andererseits das Bewusstsein seiner hebräischen Herkunft. Nachdem er einen ägyptischen Aufseher erschlägt, flieht er in die Wüste Midian, heiratet dort Zippora und wird Schafhirte.

In der **Erzählung vom brennenden Dornbusch** (Ex 3) erfährt Mose seine göttliche Berufung. Gott offenbart ihm seinen Namen – **JHWH** („Ich bin, der ich bin“) – und beauftragt ihn mit der Befreiung des Volkes Israel. Diese Episode markiert einen Wendepunkt in der Religionsgeschichte: Die Selbstoffenbarung Gottes als Wesen ohne Bild, Ort oder Zeitbindung, aber mit personaler Identität.

Mose kehrt nach Ägypten zurück, gemeinsam mit seinem Bruder **Aaron**.

## Die zehn Plagen und der Exodus

Mose tritt vor den Pharaon – nach der Bibel **Ramses II.** –, fordert im Namen JHWHs: „**Lass mein Volk ziehen!**“ Doch der Pharaon weigert sich. Es folgen zehn Plagen, die das Land Ägypten verwüsten: Wasser wird zu Blut, Frösche, Stechmücken, Viehpest, Geschwüre, Hagel, Heuschrecken, Finsternis – und schließlich der Tod der Erstgeborenen.

Jede Plage stellt nicht nur eine Naturkatastrophe dar, sondern ist **ein direkter Angriff auf die ägyptischen Götter**: Der Nilgott Hapi, der Froschgott Heqet, der Sonnengott Ra – alle werden durch die Plagen symbolisch entmachtet. Der Gott Israels erweist sich als übermächtig.

Nach der zehnten Plage gibt der Pharaon nach. Die Israeliten ziehen aus – es ist der **Exodus**, der Gründungsmythos des jüdischen Volkes. In der Eile backen sie ungesäuertes Brot – daher das bis heute gefeierte **Pessach-Fest**.

Doch der Pharaon bereut und jagt dem Volk mit seinem Heer nach. Am **Schilfmeer** (oft mit dem Roten Meer identifiziert) öffnet sich das Wasser – das Volk zieht hindurch, das ägyptische Heer ertrinkt.

## Wüstenwanderung und Gesetzgebung

Die Israeliten ziehen durch die Wüste. Es ist eine Zeit der **Prüfung und Formung**. Gott gibt Manna vom Himmel, Wasser aus dem Felsen, aber auch strenge Regeln. Am **Berg Sinai** empfängt Mose die **Zehn Gebote**, später ergänzt durch weitere Gesetze – insgesamt 613 in der jüdischen Tradition.

Mit der **Bundeslade** tragen die Israeliten die Tafeln des Gesetzes. Der Glaube nimmt nun konkrete Form an: als **ethisch-religiöse Lebensordnung**, nicht als territorialer Anspruch.

Doch das Volk hadert, rebelliert, sehnt sich zurück nach Ägypten – ein Zeichen dafür, wie tief die Sklavenmentalität verwurzelt ist. Deshalb dauert die Wüstenwanderung 40 Jahre – eine Generation muss vergehen, bis das Volk bereit ist, das **gelobte Land** zu betreten.

## Von Mose bis Josua – Gesetz, Wüste und das gelobte Land

Die Wüste wird zur Schule des Glaubens

Das Gesetz wird zur Mitte der Identität

Josua führt das Volk in das Land – aber nicht in den Besitz, sondern in die Verantwortung

Die Landnahme ist kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Dienst an Gott

## Die Wüste als Ort der Prüfung

Der Auszug aus Ägypten war nicht das Ende des Leidens, sondern der Beginn eines langen Transformationsprozesses. Die Israeliten verließen die Sklaverei, doch sie waren nicht sofort frei im Inneren. Freiheit ist kein Moment – sie ist ein Weg. Und dieser Weg führte durch die **Wüste** – im wörtlichen wie im geistigen Sinn.

Die **Wüste** ist in der jüdischen Tradition ein vielschichtiger Ort: ein Ort der Einsamkeit, der Läuterung, aber auch der Gottesnähe. Hier offenbart sich Gott nicht durch Monumente oder Paläste, sondern durch **Stille, Feuer, Wolke und Gesetz**. Es ist kein Zufall, dass die bedeutendste göttliche Offenbarung, die **Zehn Gebote**, in dieser Einöde geschieht.

Nach dem triumphalen Auszug durch das Schilfmeer kommt bald Ernüchterung: Das Volk ist durstig, hungrig, verunsichert. Die Menschen murren gegen Mose, idealisieren die Vergangenheit („In Ägypten hatten wir Fleisch und Brot!“), und sehnen sich nach Ordnung – auch wenn sie tyrannisch war. Die Freiheit macht Angst, denn sie erfordert Verantwortung.

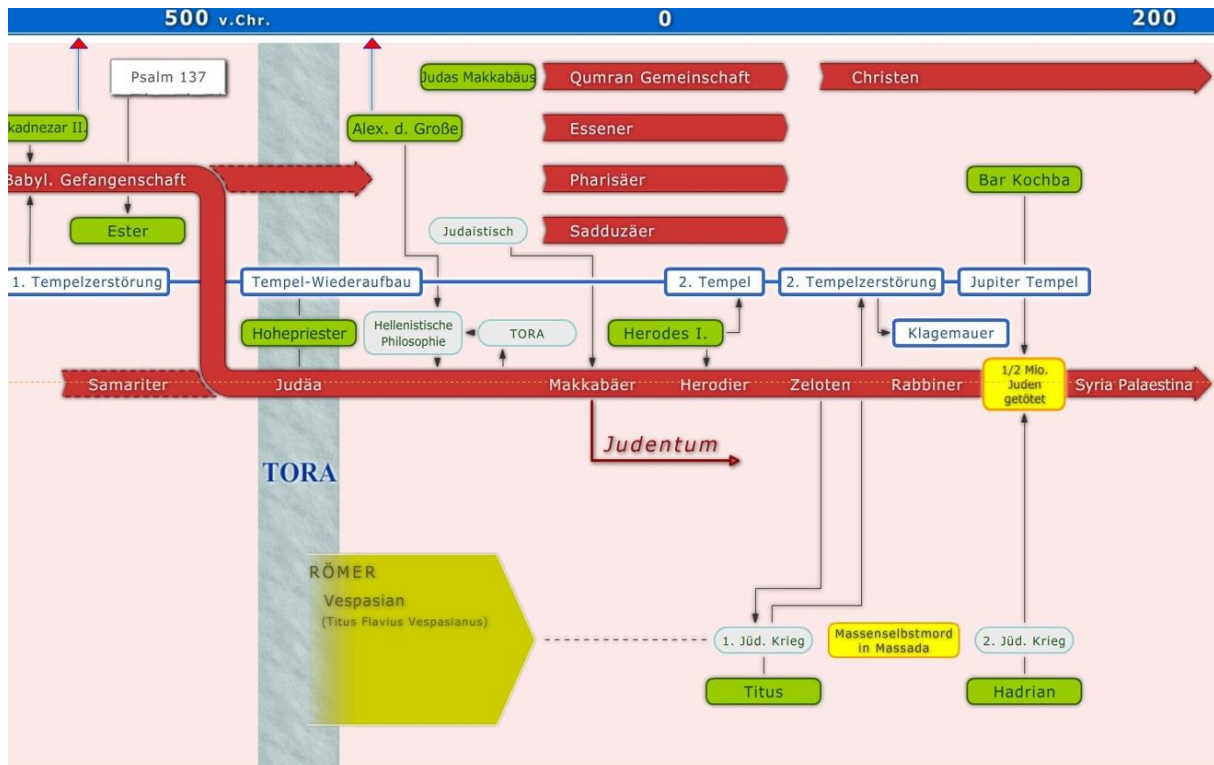


Abbildung 2 Tempelzerstörung

### Manna, Wasser und das tägliche Wunder

Gott reagiert nicht mit Strafe, sondern mit Versorgung. Aus dem Himmel fällt **Manna** – eine unbekannte Speise, die täglich frisch gesammelt werden muss. Die Lektion dahinter ist einfach, aber tief: **Vertrauen auf tägliche Versorgung, statt Vorratshaltung aus Angst**. Später wird Wasser aus einem Felsen geschlagen – wiederum ein Symbol: Der Mensch lebt nicht nur von dem, was er sieht, sondern von dem, was er hofft und glaubt.

Doch trotz dieser Fürsorge bleibt das Volk launisch. Mose wird zum Vermittler zwischen Gott und Menschen, doch auch er verzweifelt immer wieder am „harten Nacken“ des Volkes. Seine Führungsrolle ist einzigartig: Er ist Prophet, Richter, Lehrer – aber auch ein leidender Mensch, der sich für sein Volk aufopfert.

### Der Bund am Sinai – Das Gesetz als Herz des Glaubens

Der **Sinaibund** ist das zentrale Ereignis der jüdischen Religion. Am Berg Sinai, nach drei Monaten Wanderung, offenbart sich Gott in Donner, Rauch und Feuer. Das Volk steht am Fuß des Berges, Mose steigt hinauf, und empfängt die **Zehn Gebote (Dekalog)**. Diese werden nicht nur als moralisches Regelwerk verstanden, sondern als **Grundvertrag zwischen Gott und Israel**.

Die Zehn Gebote umfassen zwei Dimensionen:

- Die **erste Tafel** regelt das Verhältnis zwischen Mensch und Gott (Kein anderer Gott, kein Bildnis, Gottesname ehren, Sabbat).
- Die **zweite Tafel** regelt das Verhältnis der Menschen untereinander (Eltern ehren, nicht töten, Ehebruch, Diebstahl, falsches Zeugnis, Begehren).

Zusätzlich wird in den folgenden Kapiteln der Tora eine ganze Reihe von **Einzelgesetzen** überliefert – insgesamt **613 Mizwot** (Gebote und Verbote). Diese umfassen ethisches Handeln, Reinheitsvorschriften, Opferkult, soziale Gerechtigkeit und religiöse Feste.

Das Besondere: Der Bund wird **nicht einzelnen Priestern oder Königen** gegeben, sondern dem ganzen Volk. **Jeder Israelit ist Teilhaber** an diesem göttlichen Vertrag – eine radikale Idee in einer Welt, in der Religion meist hierarchisch vermittelt wurde.

#### Das Goldene Kalb – Verrat im Angesicht der Offenbarung

Während Mose auf dem Berg verweilt, wartet das Volk am Fuß des Sinai. Die Unsicherheit wächst. Wo ist Mose? Kommt er zurück? Ist Gott wirklich noch mit uns?

In ihrer Angst verlangen sie von Aarons Führung, einen sichtbaren Gott herzustellen. Aaron – vermutlich unter Druck – sammelt Gold und gießt ein **goldenes Kalb**. Das Volk tanzt, opfert und ruft: „Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten geführt hat.“

Diese Szene markiert den tiefsten Fall: **Götzendienst direkt nach der Offenbarung Gottes**. Mose kehrt zurück, zerschmettert die Tafeln, zerstört das Kalb, und richtet das Volk zur Rechenschaft. Doch auch Gott ist zornig und erwägt, Israel zu vernichten. Nur durch Moses Fürbitte bleibt das Volk verschont.

Diese Erzählung ist theologisch bedeutsam: Sie zeigt die **ständige Spannung zwischen Gottes Treue und menschlicher Untreue**. Der Bund ist nicht an Perfektion gebunden, sondern an die Bereitschaft zur Umkehr.

#### Die Bundeslade, das Stiftszelt und die Lagerordnung

Nach der Erneuerung des Bundes wird der Gottesdienst konkretisiert. Gott gebietet den Bau eines **tragbaren Heiligtums**, des sogenannten **Stiftszelts** (*Mischkan*). Darin steht die **Bundeslade** – ein vergoldeter Holzkasten, in dem die Gesetzestafeln aufbewahrt werden. Über der Lade befindet sich der Gnadenthron, flankiert von zwei Cherubim – ein Ort der unsichtbaren Gegenwart Gottes.

Dieses Zelt ist keine Kopie ägyptischer oder mesopotamischer Tempel, sondern ein **mobiles Heiligtum**, das den Wandel und die Wanderschaft des Volkes symbolisiert. Es ist Gott, der mitzieht – nicht der Mensch, der ihn aufsuchen muss.

Auch das Lager wird geordnet: Die zwölf Stämme lagern um das Heiligtum, die **Leviten** übernehmen priesterliche und kultische Aufgaben. Die Verbindung von Alltagsleben und Gottesdienst wird zur Grundstruktur jüdischer Religionspraxis.

#### Die zwölf Kundschafter – Hoffnung und Furcht vor dem Gelobten Land

Nach dem Aufbau des Stiftszelts, der Einsetzung der Priester und der Kodifizierung vieler Gesetze zieht das Volk weiter in Richtung des verheißenen Landes. Die Wüste ist kein Ziel, sondern ein Durchgangsort. Doch bevor man in das Land Kanaan einziehen kann, sendet Mose **zwölf Kundschafter**, je einen aus jedem Stamm, um das Land zu erkunden.

Die Kundschafter kehren mit widersprüchlichen Berichten zurück. Das Land sei tatsächlich fruchtbar – „ein Land, in dem Milch und Honig fließen“. Doch die Bewohner seien stark, befestigte Städte stünden dort, „Söhne der Anakiter“, Riesen, würden es verteidigen. Zehn der zwölf Kundschafter schüren Angst unter dem Volk. Nur zwei – **Josua (von Ephraim)** und **Kaleb (von Juda)** – rufen zur Zuversicht auf.

Das Volk jedoch verfällt in Panik. Es beginnt erneut zu murren, bedauert den Auszug aus Ägypten und fordert die Rückkehr. Diese Szene steht exemplarisch für den **konstanten Zwiespalt zwischen Glaube und Angst**. Gott reagiert mit Zorn: Zum wiederholten Mal verweigert Israel den Gehorsam, zum wiederholten Mal zweifelt es an der Führung.

### Die Strafe: Vierzig Jahre in der Wüste

Gott verhängt ein Urteil: **Die Generation, die aus Ägypten gezogen ist, wird das gelobte Land nicht betreten.** Stattdessen soll das Volk **vierzig Jahre** durch die Wüste wandern, bis alle Männer im wehrfähigen Alter – außer Josua und Kaleb – gestorben sind. Erst ihre Kinder sollen das Land einnehmen dürfen.

Diese lange Wüstenwanderung wird zur symbolischen Phase der **Läuterung**. Es ist mehr als nur eine geographische Bewegung – es ist ein **geistlicher Reifungsprozess**. Die Menschen lernen, sich nicht mehr auf sichtbare Macht zu verlassen, sondern auf Gottes Wort, seine Versorgung und seine Führung.

In dieser Zeit wird das Gesetz weiterentwickelt, das Priestertum gefestigt und das Gottesbild geklärt. Es entsteht der **Kern des biblischen Judentums**, der später in der Torah verschriftlicht wird.

### Die Rebellion Korachs – Herausforderung an Moses Autorität

Während der langen Wanderung kommt es auch zu **inneren Konflikten**. Der bedeutendste Aufstand ist die **Rebellion des Korach** (*Numeri 16*). Korach, ein Levit, zusammen mit Danan, Abiram und 250 führenden Männern, stellt Moses Führungsanspruch infrage. Sie verlangen mehr Mitbestimmung: „Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn?“

Diese Revolte berührt zentrale Fragen:

- Wer darf Gott dienen?
- Ist die Gemeinschaft gleichwertig oder braucht es eine hierarchische Ordnung?
- Ist Mose wirklich von Gott erwählt – oder ein autoritärer Anführer?

Gott beantwortet den Aufstand drastisch: Die Erde öffnet sich und verschlingt die Rebellen. Dieses Ereignis markiert einen Wendepunkt: Die Autorität Moses wird bestätigt, aber auch die Gefährlichkeit des Götzendienstes innerhalb der eigenen Reihen wird deutlich.

### Tod Miriams und Aarons – das Ende der ersten Generation

Die vierzigjährige Wanderung ist auch eine Phase des **Sterbens der ersten Generation**. Die wichtigsten Figuren sterben nacheinander:

- **Mirjam**, Moses Schwester und Prophetin, stirbt in Kadesch. Ihr Tod markiert das Ende der weiblichen Führungsschicht aus Ägypten.
- **Aaron**, der erste Hohepriester, stirbt auf dem Berg Hor. Sein Sohn **Eleasar** tritt seine Nachfolge an. Der Priesterdienst wird somit von Gott selbst geordnet und bestätigt.

Diese Verluste haben eine tiefe emotionale Dimension. Das Volk verliert nicht nur Führungspersönlichkeiten, sondern Teile seiner eigenen Geschichte. Damit ist der Übergang in eine neue Phase vorbereitet: Die **zweite Generation**, geboren in der Wüste, tritt in den Vordergrund.

### Moses letzter Blick – Der Tod auf dem Berg Nebo

Schließlich erreicht das Volk die **Ebenen von Moab**, gegenüber von Jericho. Mose weiß, dass er das Land **nicht betreten darf**. In *Deuteronomium* hält er eine lange Abschiedsrede: eine Wiederholung des Gesetzes (daher „Deuteronomium“ = „zweites Gesetz“), eine Warnung vor Abfall und ein Aufruf zur Treue.

Dann steigt Mose auf den **Berg Nebo**. Von dort aus darf er das Land sehen – aber nicht betreten. Die Erzählung betont: Selbst Mose, der treu gedient hat, war nicht ohne Fehler (z. B. bei der Wasserwunder-Szene in Numeri 20).

Sein Tod bleibt geheimnisvoll: Gott selbst soll ihn begraben haben. Kein Ort, kein Grab, keine Reliquie. Mose verlässt die Bühne, aber sein Gesetz, sein Vermächtnis, bleibt.

Die Führung geht über an **Josua**, den Sohn Nuns – aus der neuen Generation, doch geweiht von Mose selbst. Er wird das Volk ins Land führen.

#### Josua – Der Führer der neuen Generation

Nach Moses Tod geht die Führung des Volkes an **Josua**, den Sohn Nuns, über. Er war einst Kundschafter, hat dem Land vertraut und die göttliche Verheißung nicht angezweifelt. Jetzt ist er der Beauftragte, das **gelobte Land zu erobern** – nicht als König, sondern als **Diener Gottes** und **Anführer im Glauben**.

Die Bibel beschreibt Josua als mutigen, aber demütigen Mann, dessen Kraft aus der Nähe zu Gott stammt. Schon in der Einleitung des Josua-Buchs (*Jos 1*) spricht Gott:

„Sei stark und mutig! [...] Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Munde weichen, sondern du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen.“

Hier zeigt sich, dass **militärischer Erfolg nicht von Waffen allein abhängt**, sondern von der Treue zum Gesetz. Der Glaube bleibt die Bedingung für das Bestehen im neuen Land.

#### Der Übergang über den Jordan

Der Einzug in das Land Kanaan beginnt spektakulär: Wie beim Auszug aus Ägypten teilt sich das Wasser – diesmal nicht das Schilfmeer, sondern der **Jordan**. Die **Bundeslade** wird getragen, das Wasser weicht zurück, und das Volk zieht trockenen Fußes hinüber (*Jos 3*).

Diese Wiederholung des Wasserwunders zeigt eine klare Botschaft: **Gott ist derselbe – in der Wüste wie im Land**. Seine Führung endet nicht mit dem Tod Moses, sondern bleibt bestehen, solange das Volk sich an ihn hält.

Nach dem Übergang feiert das Volk zum ersten Mal wieder **Pessach im Land**, und das **Manna** hört auf. Die Zeit der Wüstenversorgung ist vorbei. Jetzt beginnt die neue Phase: Leben im eigenen Land – mit allem, was dazugehört: Besitz, Verantwortung, Auseinandersetzungen.

#### Die Eroberung Kanaans – Jericho, Ai und weitere Städte

Die erste große Stadt, die Josua einnimmt, ist **Jericho** – eine der ältesten Städte der Welt. Die berühmte Geschichte schildert, wie die Israeliten sechs Tage lang um die Stadt marschieren, am siebten Tag siebenmal – dann erklingt das Schofar, das Volk ruft, und die Mauern stürzen ein (*Jos 6*).

Die symbolische Kraft dieser Erzählung ist enorm:

- Der **Glaube** und der **Gehorsam gegenüber Gottes Plan** sind wirkungsvoller als Kriegskunst.
- Der Sieg gehört nicht dem Menschen, sondern Gott.

Weitere Eroberungen folgen: **Ai**, das zunächst scheitert wegen des Ungehorsams Achans, dann aber gelingt. Später werden Allianzen geschmiedet oder bekämpft: die **Gibeoniter**, die **Könige des Südens**, die **Nordkoalition**.

Die Landnahme ist ein theologisches Thema und kein neutraler militärischer Bericht. Immer wieder betont der Text: **Die Eroberung hängt vom Bund mit Gott ab**. Wo das Gesetz ignoriert wird, verliert Israel. Wo es beachtet wird, siegt es – oft auch durch Wunder oder Furcht der Gegner.

### Die Verteilung des Landes an die Zwölf Stämme

Nach den Eroberungen beginnt ein neuer Prozess: die **Verteilung des Landes** an die **Zwölf Stämme Israels**. Jeder Stamm erhält ein Erbteil, das nicht beliebig gewählt wird, sondern durch Los und unter göttlicher Anleitung bestimmt ist (*Jos 13–21*).

Die Leviten – als priesterlicher Stamm – erhalten **kein Land**, sondern 48 Städte verteilt über alle Gebiete. Ihr „Erbteil ist der Herr“. Damit wird ein wichtiges Prinzip betont: Religion ist **nicht an Territorium gebunden**, sondern durchdringt alle Lebensräume.

Ein besonderer Moment ist die Rückkehr der östlichen Stämme **Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse**, die schon östlich des Jordan siedeln durften. Ein Altar wird gebaut – fast kommt es zum Bürgerkrieg, weil die Weststämme einen Abfall vermuten. Doch es stellt sich heraus: Der Altar war ein **Zeichen der Einheit** – nicht des Abfalls.

Diese Erzählung zeigt die ersten inneren Spannungen des israelitischen Bundes: **Territoriale Verteilung, religiöse Einheit und politische Stabilität** sind nicht selbstverständlich, sondern müssen bewusst gepflegt werden.

### Bundeserneuerung in Sichem

Am Ende seines Lebens ruft Josua das Volk nach **Sichem**, einem zentralen Ort im Land und zugleich symbolisch stark aufgeladen – schon Abraham hatte dort einen Altar errichtet. Josua hält eine letzte große Rede, in der er das Volk an die Geschichte erinnert:

- An den Auszug aus Ägypten
- An die Wüstenwanderung
- An die Siege im Land
- An die Treue Gottes

Dann stellt er das Volk vor eine Wahl:

„Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann wählt heute, wem ihr dienen wollt [...] Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ (*Jos 24,15*)

Das Volk erneuert den **Bund mit Gott**, legt Steine als Zeugnis nieder und bestätigt: Wir wollen dem Herrn dienen. Dieses Ereignis markiert den **Abschluss der Gründungsphase** des jüdischen Volkes im eigenen Land.

### Der Tod Josuas – ein neuer Abschnitt beginnt

Josua stirbt im Alter von 110 Jahren. Auch sein Grab bleibt unauffällig, sein Tod unspektakulär – im Gegensatz zu seiner geistlichen Wirkung. Unter seiner Führung wurde das Volk:

- Im Glauben gefestigt
- Politisch koordiniert
- Religiös geeint

Doch mit seinem Tod beginnt eine neue Zeit: Die **Zeit der Richter**, in der keine zentrale Führung besteht. Die Stämme leben relativ autonom, es kommt zu Krisen, Abfall und Rückkehr.

Das Volk ist nun im Land – aber die Frage bleibt: **Wie kann man im Land bleiben?** Nicht durch Macht, sondern durch Treue.

## Von Stämmen zu Königen – Das Zeitalter der Richter und der Aufstieg Davids

Die Richterzeit war geprägt von Chaos und charismatischer Führung.

Saul scheiterte an Ungehorsam und Kontrollverlust.

David vereinte die Stämme, brachte religiöse Tiefe und politische Stärke.

Salomo festigte das Reich, doch sein Glanz trug schon die Spaltung in sich.

### Die Zeit nach Josua – Zwischen Ordnung und Auflösung

Nach dem Tod Josuas beginnt eine lange Periode der Unsicherheit. Zwar ist das Volk Israel im Land Kanaan angekommen, aber es fehlt eine zentrale Führungspersönlichkeit. Es gibt **keinen König, keinen Propheten mit Josuas Autorität**. Stattdessen leben die Stämme als **föderale Einheiten**, lose verbunden durch ihre gemeinsame Herkunft und Religion.

Die Bibel beschreibt diese Zeit in einem wiederkehrenden Satz:

„In jenen Tagen war kein König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ (Ri 21,25)

Diese Aussage ist ambivalent: Sie beschreibt **Freiheit**, aber auch **Zerfall**. Die zwölf Stämme – Ruben, Simeon, Juda, Issachar, Sebulon, Dan, Naftali, Gad, Ascher, Ephraim, Manasse und Benjamin – entwickeln sich eigenständig, teils sogar gegeneinander. Die äußere Bedrohung durch benachbarte Völker (Philister, Midianiter, Moabiter, Kanaaniter) trifft auf **innere Zersplitterung**.

### Die Richter – Retter in Zeiten der Krise

In dieser Situation ruft Gott in unregelmäßigen Abständen sogenannte **Richter** (hebräisch: *Schofetim*) – charismatische Führer, die in Notzeiten aufstehen, um das Volk zu retten. Die Richter sind keine Erbmonarchen, keine Beamten, sondern **Glaubenshelden**: militärische Führer, Rechtsberater und vor allem geistliche Vorbilder.

Zu den bekanntesten Richtern zählen:

- **Debora**: Eine Prophetin, die mit Barak die Kanaaniter besiegt. Sie ist eine der wenigen weiblichen Führungsfiguren in der Bibel.
- **Gideon**: Besiegt mit nur 300 Mann das riesige Heer der Midianiter. Seine Geschichte betont den Sieg durch Gottes Eingreifen, nicht durch militärische Stärke.
- **Jiftach**: Führer gegen die Ammoniter. Tragisch ist sein Gelübde, das ihn zur Opferung seiner Tochter bringt – ein dunkler Schatten auf der Richterzeit.
- **Simson**: Kämpfer gegen die Philister mit übermenschlicher Kraft. Seine Lebensgeschichte ist ein Epos aus Heldentum, Leidenschaft und tragischem Fall.

Die Richterzeit wird in **Zyklen beschrieben**: Das Volk fällt ab → Gott lässt Feinde über sie kommen → das Volk ruft → Gott sendet einen Richter → Rettung → erneuter Abfall. Dieses Muster zeigt eine tiefe Dynamik: **Gott verlässt sein Volk nie**, aber er respektiert seine Entscheidungen – selbst wenn sie falsch sind.

### Religiöse Spannungen – Die Bundesreligion im Kampf mit dem Umfeld

In der Richterzeit ist das Volk Israel **ständig in Gefahr, sich den kanaanitischen Kulturen anzupassen**. Die Religion der Nachbarvölker ist verführerisch: Es gibt greifbare Götzenbilder, Rituale mit Fruchtbarkeitssymbolik, ekstatische Feste. Besonders der **Baal-Kult** gewinnt Einfluss: Baal als Wetter- und Fruchtbarkeitsgott erscheint vielen als „praktischer“ als der unsichtbare Gott Israels.

Die **Bundesreligion** Israels aber verlangt etwas anderes:

- Keine Götzen
- Keine Vermischung mit fremden Riten
- Ethik, Recht, Barmherzigkeit

Die Priester und Leviten kämpfen gegen diesen Verfall. Es entstehen Spannungen zwischen **kultureller Anpassung und religiöser Identität** – ein Konflikt, der die ganze jüdische Geschichte durchzieht.

Ein besonders dramatischer Ausdruck dieses Zerfalls ist die **Geschichte von Micha und dem Stamm Dan** (Ri 17–18), in der ein eigener Götzendienst außerhalb der Bundesordnung errichtet wird. Auch die **Gewaltgeschichte in Gibeon** (Ri 19–21) zeigt, wie das Recht zerbricht, wenn keine gemeinsame religiöse Mitte vorhanden ist.

Die Forderung nach einem König – Der Ruf nach Ordnung

Angesichts dieser Anarchie und der zunehmenden Bedrohung durch die **Philister**, fordern die Ältesten Israels einen König. Sie kommen zum **Propheten Samuel**, der als letzter Richter gilt, und sagen:

„Setze einen König über uns, der uns richtet, wie ihn alle Heiden haben.“ (1 Sam 8,5)

Diese Bitte erschüttert Samuel. Er sieht darin eine **Zurückweisung Gottes** als König. Doch Gott sagt ihm:

„Nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll.“ (1 Sam 8,7)

Dennoch erlaubt Gott einen König – aber nicht ohne Warnung. Samuel beschreibt, was ein König tun wird: Steuern erheben, Söhne für den Krieg einziehen, Töchter für den Palast verpflichten, Land und Besitz beanspruchen. **Die Monarchie ist ein Risiko**. Doch das Volk besteht darauf.

Damit beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte Israels: die **Einführung der Königtumsidee**, die sich zwischen göttlichem Auftrag und menschlicher Macht entfalten wird.

Saul – Der erste König Israels

Auf Wunsch des Volkes und mit göttlicher Zustimmung salbt der Prophet **Samuel** schließlich einen König: **Saul**, ein Benjaminiter, hochgewachsen, charismatisch und kriegerisch begabt. Seine Berufung ist ambivalent: Sie wird zwar vom Volk getragen und von Gott toleriert, steht aber immer unter der Voraussetzung des **Gehorsams gegenüber dem göttlichen Gesetz**.

Zu Beginn ist Saul erfolgreich: Er besiegt die Ammoniter, organisiert ein erstes stehendes Heer, stärkt die zentrale Verwaltung und verteidigt das Land gegen die Bedrohung durch die **Philister**, vor allem im Zentrum Kanaans. Das Volk jubelt ihm zu, Samuel bestätigt öffentlich seine Königswürde (1 Sam 11–12).

Doch bald zeigen sich **erste Brüche** in Sauls Herrschaft. In einer kritischen Schlacht opfert Saul eigenmächtig ein Brandopfer, obwohl das allein dem Priester zusteht (1 Sam 13). Damit übertritt er eine zentrale Grenze: Die **Verbindung von geistlicher und politischer Macht** wird nicht geduldet. Samuel verkündet: Gott hat ihn verworfen.

Der entscheidende Bruch kommt mit dem **Krieg gegen Amalek**. Gott befiehlt, die Amalekiter vollständig zu vernichten – eine schwierige und theologisch umstrittene Anweisung. Saul aber schont den König Agag und die besten Tiere. Samuel erscheint erneut und spricht die berühmten Worte:

„Gehorsam ist besser als Opfer, und Hören besser als das Fett von Widdern.“ (1 Sam 15,22)

Saul wird symbolisch entmachtet – **doch er bleibt offiziell König**. Die Spannung zwischen göttlichem Urteil und politischer Realität zieht sich durch den Rest seines Lebens.

#### David – Der Hirte mit der Harfe

Noch während Saul regiert, beruft Gott einen neuen König. Samuel wird nach **Bethlehem** geschickt, ins Haus Isais. Dort salbt er **David**, den jüngsten Sohn, Hirte und Musiker. David wird zunächst geheim gesalbt – seine Berufung ist geistlich, nicht politisch.

David tritt zuerst als **Harfenspieler am Hofe Sauls** auf, um dessen düstere Stimmung zu heilen. Dann wird er zum Helden, als er den **Philisterriesen Goliath** besiegt – nicht durch Kraft, sondern durch Glauben und Geschick (*1 Sam 17*). Seine Popularität wächst, ebenso wie Sauls Eifersucht.

Ein zentrales Element ist Davids **Freundschaft mit Jonatan**, Sauls Sohn. Diese Beziehung zeigt eine seltene Tiefe an Loyalität, Wahrheit und Liebe – sie steht exemplarisch für das Ideal einer Verbindung zwischen Menschen, die über politische Interessen hinausgeht.

Doch Saul beginnt, David zu verfolgen. Dieser muss fliehen, versteckt sich, lebt unter den Philistern – und **tötet Saul nicht**, obwohl er die Gelegenheit mehrfach hätte. Diese Weigerung ist theologisch bedeutsam: **David greift die von Gott eingesetzte Autorität nicht an**. Er wartet auf Gottes Eingreifen.

Nach Sauls Tod fällt David nicht durch Gewalt, sondern wird **zunächst König über Juda in Hebron**, später auch über ganz Israel. Er wird zum ersten König, der **alle Stämme vereint**.

#### David – Krieger, Dichter und König

Die Regierungszeit Davids (ca. 1000–961 v. Chr.) ist von militärischem Erfolg, politischem Aufbau und spiritueller Tiefe geprägt. Er erobert **Jerusalem**, das zuvor nicht israelitisch war, und macht es zur **Hauptstadt Israels**. Damit schafft er eine neutrale religiös-politische Mitte für alle Stämme.

Jerusalem wird zur **Stadt Davids** – politisches Zentrum, kultisches Symbol und Ort des zukünftigen Tempels. Die **Bundeslade** wird feierlich in die Stadt überführt (*2 Sam 6*) – ein religiöser Höhepunkt.

David ist aber nicht nur Krieger, sondern auch **Dichter**. Viele Psalmen werden ihm zugeschrieben, auch wenn historisch ihre Entstehung oft später anzusetzen ist. Sie zeigen das innere Ringen Davids: Schuld, Reue, Hoffnung, Lobpreis.

Doch seine Herrschaft ist nicht frei von Schatten. Die Geschichte mit **Batseba** – Ehebruch und indirekter Mord an ihrem Mann Uria – ist eine massive moralische Verfehlung. Der Prophet **Natan** konfrontiert ihn mit einer Parabel, und David erkennt seine Schuld – ein Wendepunkt. Er bleibt König, aber das Urteil lautet: „Das Schwert wird nicht von deinem Haus weichen.“ (*2 Sam 12,10*)

Die Folgen sind dramatisch: **Amnon**, sein Sohn, vergewaltigt seine Halbschwester Tamar. **Absalom**, Tamars Bruder, tötet Amnon und startet später einen Aufstand gegen David. Der Vater muss aus Jerusalem fliehen – am Ende wird Absalom im Kampf getötet.

David kehrt zurück, regiert weiter, aber sein Leben ist geprägt von **innerem Zerbruch und äußerer Stärke**. Sein Königtum ist der Anfang einer neuen Epoche, aber auch voller Ambivalenzen.

#### Salomo – Der König der Weisheit und des Friedens

Nach dem Tod Davids übernimmt sein Sohn **Salomo (hebr. Schlomo)** die Herrschaft. Die Nachfolge ist nicht unumstritten: Davids älterer Sohn Adonija beansprucht den Thron, doch durch das Eingreifen der Prophetin **Batseba** und des Priesters **Zadok** wird Salomo gesalbt (*1 Kön 1–2*).

Salomos Name bedeutet „Frieden“, und seine Regierungszeit (ca. 961–922 v. Chr.) gilt als die **stabilste und wohlhabendste Periode** in der Geschichte des vereinten Israel. Unter ihm erreicht das Reich seine

**größte Ausdehnung**, wirtschaftliche Blüte und kulturelle Integration mit anderen Völkern – vor allem durch diplomatische Ehen.

#### Die Weisheit Salomos

Eine der berühmtesten Episoden ist die **Bitte Salomos um Weisheit**. In einem Traum erscheint ihm Gott und fragt ihn, was er sich wünscht. Salomo bittet nicht um Reichtum oder Macht, sondern um ein **hörendes Herz**, um das Volk gerecht zu richten (1 Kön 3,9). Gott erfüllt ihm diese Bitte – und mehr.

Die Bibel berichtet zahlreiche Weisheitsentscheidungen Salomos, darunter der berühmte **Richterspruch mit den zwei Müttern** und dem geteilten Kind – ein Sinnbild für **göttlich inspirierte Gerechtigkeit**.

Salomo wird zum **Prototyp des weisen Herrschers**. Ihm werden die **Sprüche Salomos**, Teile des Buches **Kohelet (Prediger)** und das **Hohelied** zugeschrieben – auch wenn diese Zuschreibungen späterer Herkunft sind, spiegeln sie den Mythos seiner Gestalt.

#### Der Tempelbau – Ein Zentrum für Gottes Gegenwart

Das größte Vermächtnis Salomos ist der **Bau des ersten Tempels** in Jerusalem. Dieser löst das mobile **Stiftszelt** aus der Wüstenzeit ab. Der Tempel ist nun ein **fester Ort**, wo die Bundeslade im **Allerheiligsten** ruht – ein Raum, den nur der Hohepriester einmal im Jahr betreten darf (am **Jom Kippur**).

Der Tempel wird mit Hilfe phönizischer Baumeister errichtet, vor allem mit Unterstützung des Königs **Hiram von Tyrus**. Die Architektur ist stark von nahöstlichen Tempelmodellen beeinflusst, aber der Inhalt bleibt einzigartig: **kein Götzenbild**, nur das **unsichtbare Wesen Gottes** wird verehrt.

Salomos Einweihungsgebet (1 Kön 8) ist ein Höhepunkt der biblischen Liturgie:

„Wahrlich, Gott wird bei den Menschen wohnen auf Erden? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie viel weniger dies Haus!“ (1 Kön 8,27)

Der Tempel wird zum **Zentrum des israelitischen Glaubens** – geografisch, kultisch, spirituell. Opfer, Feste, Gesetze – alles orientiert sich fortan an Jerusalem.

#### Salomos Glanz und die ersten Risse

Salomos Regierung wird auch durch **wirtschaftlichen Wohlstand** geprägt: Handel mit Ägypten, Arabien und Mesopotamien, Bau von Städten und Festungen, Einführung eines stehenden Beamtenapparats. Jerusalem wird eine prächtige Metropole.

Doch der Preis ist hoch: **Steuern, Frondienste und militärische Verpflichtungen** belasten das Volk. Vor allem die **nördlichen Stämme** beginnen sich zu entfremden – ein Riss, der sich nach Salomos Tod vertiefen wird.

Hinzu kommen religiöse Spannungen. Salomo heiratet zahlreiche ausländische Frauen – darunter Moabiterinnen, Ammoniterinnen, Ägypterinnen – und lässt ihnen Tempel für ihre Götter bauen. So entstehen **Kultplätze für Baal, Astarte und andere Gottheiten** in Jerusalem selbst.

Die Bibel bewertet dies eindeutig negativ:

„Und sein Herz war nicht ungeteilt bei dem Herrn, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David.“ (1 Kön 11,4)

Dies markiert einen Wendepunkt: Der König, der den Tempel für JHWH erbaut hat, toleriert auch **fremde Altäre**. Damit wird die **Exklusivität des Bundes** verletzt.

### Der Weg zur Reichsteilung

Noch zu Lebzeiten Salomos regt sich Widerstand. Ein Mann namens **Jerobeam**, ein fähiger Beamter aus dem Stamm Ephraim, wird durch den Propheten **Ahija** mit einer symbolischen Handlung konfrontiert: Er zerreißt ein neues Gewand in zwölf Stücke und gibt Jerobeam zehn davon – ein Zeichen für die spätere **Teilung des Reiches**.

Gott kündigt an: Wegen Salomos Untreue wird das Reich zerrissen – nicht zu seinen Lebzeiten, aber nach seinem Tod. **Nur Juda** wird unter Salomos Sohn erhalten bleiben, die anderen Stämme werden sich trennen.

Als Salomo stirbt, übernimmt sein Sohn **Rehabeam** die Herrschaft. Die Ältesten des Volkes bitten ihn, die Lasten seines Vaters zu mindern. Rehabeam aber antwortet hart:

„Mein kleiner Finger ist dicker als die Lenden meines Vaters.“ (1 Kön 12,10)

Diese Arroganz führt zum offenen Bruch. Zehn Stämme sagen sich von der Dynastie Davids los und ernennen **Jerobeam zum König**. Nur **Juda und Benjamin** bleiben bei Rehabeam. Das Reich ist nun **geteilt**: in das **Nordreich Israel** mit der Hauptstadt **Sichem**, später **Samaria**, und das **Südreich Juda** mit Jerusalem als Zentrum.

### Zwei Reiche, ein Gott – Der Zerfall Israels und das babylonische Exil

Der Untergang des Nordreichs (722 v. Chr.)

Die Zerstörung Jerusalems und des ersten Tempels (586 v. Chr.)

Die theologische Krise und das babylonische Exil

Die prophetische Neudeutung von Schuld, Gericht und Hoffnung

Die Rückkehr unter persischer Herrschaft und die Entstehung eines neuen religiösen Selbstverständnisses

### Das geteilte Erbe – Israel im Norden, Juda im Süden

Nach dem Tod Salomos, um ca. 930 v. Chr., zerbricht das vereinte Königreich Israel. Die Ursachen sind vielfältig: übermäßige Steuerbelastung, Frondienste, religiöse Spannungen, regionale Eigeninteressen. Das Ergebnis ist die politische Realität zweier Reiche:

- Das **Nordreich Israel**, bestehend aus zehn Stämmen, mit wechselnden Hauptstädten, schließlich **Samaria**
- Das **Südreich Juda**, bestehend aus den Stämmen **Juda und Benjamin**, mit der Hauptstadt **Jerusalem**

Beide Reiche berufen sich auf denselben Gott – **JHWH** –, doch ihre Entwicklung verläuft unterschiedlich. Das Nordreich ist politisch dynamischer, wirtschaftlich stärker vernetzt, aber auch instabiler. Juda hingegen bleibt enger an das **Haus Davids** und an den **Tempelkult in Jerusalem** gebunden.

Die Reichsteilung ist nicht nur ein politisches Faktum, sondern eine tiefe religiöse Krise: **Wie kann ein Volk mit einem Gott in zwei Staaten leben?** Die Bibel beantwortet diese Frage nicht mit Akzeptanz, sondern mit einer langen Geschichte der **Mahnung, Umkehr und Prophetie**.

### Jerobeam I. – Die Gründung eines alternativen Kults

Der erste König des Nordreichs, **Jerobeam I.**, steht vor einem Problem: Das religiöse Zentrum – Jerusalem und der Tempel – liegt im feindlichen Süden. Er fürchtet, dass Pilgerfahrten dorthin seine

Herrschaft untergraben könnten. Deshalb errichtet er **zwei Kultstätten** in **Bet-El** (Südgrenze) und **Dan** (Nordgrenze). Dort stellt er **goldene Kälber** auf und sagt:

„Siehe, das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten geführt haben.“ (1 Kön 12,28)

Diese Formulierung erinnert fatal an das Goldene Kalb in der Wüste – ein bewusster Rückgriff oder eine verhängnisvolle Wiederholung. Der alternative Kult wird in der Bibel als **Sünde Jerobeams** gebrandmarkt, der das ganze Nordreich prägen wird. Damit beginnt eine Linie von **Königen ohne göttliche Legitimation**, verbunden mit wachsender Abkehr vom Gesetz Gottes.

#### Die Geschichte des Nordreichs – Instabilität und Untergang

Das **Nordreich Israel** existiert rund 200 Jahre, von ca. 930 bis 722 v. Chr. In dieser Zeit regieren **neunzehn Könige aus neun Dynastien** – ein Ausdruck politischer Instabilität. Einige kommen durch Mord, andere durch Staatsstriche an die Macht. Es fehlt eine feste Dynastie wie in Juda.

Einige besonders erwähnenswerte Figuren:

- **Omri** (ca. 885–874 v. Chr.): Ein starker König, Gründer der Stadt **Samaria**, politisch erfolgreich, aber religiös kritisch gesehen.
- **Ahab**, Omris Sohn: Verheiratet mit **Isebel**, einer phönizischen Prinzessin, führt den **Baal-Kult** ein, wird zum Gegenspieler des Propheten **Elia**.
- **Jehu**: Führt eine blutige Reform durch, vernichtet das Haus Omri, entfernt den Baalskult, doch die politische Ordnung bleibt fragil.
- **Hoschea**: Der letzte König Israels, abgesetzt durch die Assyrer.

Im Jahr **722 v. Chr.** wird Samaria von den **Assyrern** unter **Sargon II.** erobert. Das Nordreich hört auf zu existieren. Ein Großteil der Bevölkerung wird deportiert – ein typisches assyrisches Herrschaftsinstrument. Es entsteht der Mythos der „**Zehn verlorenen Stämme**“.

Zurück bleibt ein religiös fragmentiertes Gebiet, das später zur Heimat der **Samariter** wird – eine religiöse Gruppe, die sich auf Mose beruft, aber Jerusalem ablehnt.

#### Juda – Ein kleiner Staat mit großem Erbe

Während das Nordreich verschwindet, bleibt das **Südreich Juda** bestehen – schwächer, kleiner, aber religiös gefestigter. Es gibt eine **kontinuierliche Daviddynastie**, was in der biblischen Theologie als Zeichen göttlicher Treue interpretiert wird.

Auch Juda ist nicht frei von Verfehlungen: Viele Könige lassen **Höhenheiligtümer**, fremde Altäre und Götzendienste zu. Doch es gibt auch **religiöse Reformkönige**, etwa:

- **Hiskija** (ca. 715–687 v. Chr.): Verteidigt Jerusalem gegen die Assyrer unter **Sanherib**, vertraut auf Gott, zentralisiert den Kult.
- **Joschija** (ca. 640–609 v. Chr.): Führt eine radikale Reform durch, lässt das „Buch des Gesetzes“ finden (vermutlich Deuteronomium), reinigt das Land von Götzen.

Diese Reformen sind eng verbunden mit dem Auftreten großer **Propheten**, die in dieser Zeit wirken: **Jesaja, Micha, Jeremia, Zefanja, Habakuk** – sie rufen zur Umkehr, kritisieren soziale Ungerechtigkeit und warnen vor Gericht.

Doch trotz aller Reformationen ist der politische Druck enorm. Nach dem Zusammenbruch Assyriens erhebt sich das neue Imperium: **Babylon**.

### Babylon erhebt sich – Die letzte Phase Judas

Mit dem Untergang Assyriens um 612 v. Chr. verschiebt sich das politische Machtgefüge im Nahen Osten. Babylon unter **Nabopolassar** und seinem Sohn **Nebukadnezar II.** steigt zur dominierenden Großmacht auf. Juda, das zwischen Ägypten und Babylon eingeklemmt liegt, wird zum Spielball der Großmächte.

Zunächst versucht **König Jojakim** eine proägyptische Politik, doch das bringt ihn in Konflikt mit Babylon. **605 v. Chr.** siegt Nebukadnezar bei **Karkemisch** gegen Ägypten – damit ist Juda de facto abhängig. Als Jojakim stirbt, übernimmt sein Sohn **Jojachin**, wird aber bereits nach drei Monaten nach Babylon verschleppt. Nebukadnezar setzt nun **Zedekia**, einen Onkel Jojachins, als Vasallenkönig ein.

Zedekia rebelliert jedoch – ein verhängnisvoller Fehler.

### Die Zerstörung Jerusalems und des ersten Tempels (586 v. Chr.)

Im Jahr **586 v. Chr.** marschiert Nebukadnezar in Juda ein, belagert **Jerusalem**, nimmt die Stadt ein, plündert den Tempel und zerstört ihn vollständig. Die Mauern der Stadt werden niedergerissen, die Elite wird nach **Babylon deportiert**, der Tempelkult hört auf zu existieren.

Dies ist ein Wendepunkt in der Geschichte Israels. Mit der **Zerstörung des ersten Tempels** bricht nicht nur die politische Souveränität zusammen – sondern auch das **religiöse Zentrum des Volkes**. Der Ort, an dem Gott gewohnt hatte, ist verschwunden. Opfer sind nicht mehr möglich. Die Priesterschaft ist führungslos.

Die theologische Erschütterung ist total:

- Hat Gott das Volk verlassen?
- War der Bund gebrochen?
- Gibt es Hoffnung nach dem Gericht?

In diesem Moment treten die **Propheten** in den Vordergrund, insbesondere **Jeremia** und **Ezechiel**.

### Jeremia – Der Prophet der Tränen und der Hoffnung

Der Prophet **Jeremia** wirkte in den letzten Jahrzehnten Judas. Er war Zeuge der Reform Joschijas, der Niederlagen gegen Babylon und der finalen Zerstörung. Seine Botschaft ist radikal:

„Vertraut nicht auf diese lügenhaften Worte: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist hier!“ (Jer 7,4)

Jeremia warnt: Der äußere Kult allein schützt nicht vor Gericht. Glaube ohne Gerechtigkeit ist leer. Doch Jeremia bleibt nicht bei Anklage. Er spricht auch von einem neuen Bund:

„Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ (Jer 31,33)

Diese Vision eines **inneren Gesetzes**, eines **geistigen Bundes**, wird zu einem zentralen Element jüdischer (und später auch christlicher) Theologie. Jeremia bleibt in Juda, wird später nach Ägypten verschleppt – sein Tod ist unbekannt.

### Ezechiel – Prophet in der Fremde

Während Jeremia in Jerusalem wirkt, tritt in **Babylon** der Prophet **Ezechiel (Hesekiel)** auf. Er ist Priester und Prophet zugleich und wirkt unter den Exilierten. Auch seine Botschaft beginnt mit **Gericht**: Er sieht den Tempel in einer Vision, in dem die Herrlichkeit Gottes den Ort verlässt – ein erschütterndes Bild.

Doch auch bei Ezechiel kehrt sich die Botschaft zu **Hoffnung**:

„Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen.“ (Ez 36,26)

In seiner berühmten **Vision vom Feld voller toter Gebeine** (Ez 37) sieht er, wie Gott die Gebeine wieder lebendig macht – ein Gleichnis für die Wiederherstellung Israels.

Beide Propheten – Jeremia und Ezechiel – deuten das Exil **nicht als Ende**, sondern als **Reinigungsprozess**. Der Tempel war verunreinigt, die Priester korrupt, die Könige ungehorsam. Die Strafe sei gerecht, doch Gott bleibe **treu im Zorn**.

#### Das Exil – Krise und Neubegründung

Das babylonische Exil (586–539 v. Chr.) ist mehr als eine politische Deportation – es ist eine **theologische Neugründung**. In der Fremde, ohne Tempel, ohne König, ohne kultische Opfer, beginnt eine **neue Phase des Judentums**:

- **Synagogen** entstehen als Orte des Gebets und der Tora-Lesung.
- **Schriftgelehrte (Soferim)** gewinnen an Einfluss – nicht mehr Opfer, sondern **Studium und Gesetzestreue** stehen im Mittelpunkt.
- Die **Tora** wird in den Mittelpunkt des religiösen Lebens gestellt – sie ersetzt in gewisser Weise den verlorenen Tempel.
- Es entsteht die Idee eines **tragbaren Glaubens**, unabhängig von Ort und Nation.

Auch kulturell ist das Exil fruchtbar: Viele biblische Texte werden hier **redigiert, gesammelt oder neu geordnet**. Die **Priesterschrift**, das **Deuteronomium** und große Teile der **historischen Bücher** nehmen ihre heutige Form an.

#### Psalm 137 – Der Schmerz der Verbannung

Ein besonders bewegendes Zeugnis dieser Zeit ist **Psalm 137**:

„An den Wassern Babylons saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten.“  
„Wie könnten wir des Herrn Lied singen im fremden Land?“

Dieser Psalm zeigt die **emotionale Tiefe der Trennung**, aber auch die **Treue zur Heimat und zum Glauben**. Er wird über Jahrhunderte hinweg zum Symbol jüdischen Exilerlebens – von Babylon bis in die Neuzeit.

#### Die persische Wende – Kyros der Große und die Heimkehr

Im Jahr **539 v. Chr.** fällt Babylon an das aufstrebende Perserreich unter **Kyros II.**, auch „Kyros der Große“ genannt. Anders als die Assyrer und Babylonier verfolgt Kyros eine **tolerante Religionspolitik**. Er erlaubt es den Völkern, ihre Gottheiten zu verehren und in ihre Heimatländer zurückzukehren.

In einem berühmten Dekret – im **Kyros-Zylinder** bestätigt und in *Esra 1* überliefert – erklärt er:

„Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben [...] Wer von euch zu seinem Volk gehört – der ziehe hinauf nach Jerusalem und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israels.“

Diese Rückkehr wird zum **zweiten Exodus** – jedoch nicht unter dramatischen Umständen, sondern als friedlich erlaubte Heimkehr. Nicht alle Exilierten gehen zurück, doch eine bedeutende Gruppe kehrt nach Juda zurück – angeführt von **Serubbabel**, einem Nachkommen Davids, und dem Hohepriester **Jeschua**.

### Der Wiederaufbau des Tempels – Ein neues Zentrum entsteht

Die Rückkehrer finden ein **verwüstetes Jerusalem**, zerfallene Mauern, zerstörte Altäre, feindliche Nachbarn. Der Aufbau ist mühselig. Schon bald regt sich Widerstand durch die **Samaritaner**, die sich als legitime Nachkommen der Israeliten sehen, aber vom Jerusalemer Kult ausgeschlossen werden. Es entstehen **neue religiöse Spannungen**, die bis in die Zeit Jesu anhalten werden.

Trotz aller Widrigkeiten wird 515 v. Chr. der **Zweite Tempel** vollendet. Er ist nicht so prächtig wie Salomos Tempel, aber er wird von den Propheten **Haggai** und **Sacharja** als Zeichen der Erneuerung gedeutet.

„Die Herrlichkeit dieses neuen Hauses wird größer sein als die des früheren.“ (Hag 2,9)

Mit diesem Tempel kehrt der Opferdienst zurück – aber es wird **kein König mehr eingesetzt**. Die politische Macht bleibt bei den persischen Statthaltern, die geistliche Führung bei der Priesterschaft.

### Esra – Der Priester der Tora

Um **458 v. Chr.** kehrt ein weiterer bedeutender Mann nach Jerusalem zurück: der Schriftgelehrte **Esra**, ein Priester und Gelehrter. Er bringt eine neue Dimension mit: Nicht der Kult allein, sondern **die Schrift**, das **Gesetz Moses**, wird zum Zentrum der Identität.

In einer öffentlichen Lesung verliest Esra die **Tora**, vermutlich in ihrer heute bekannten Form. Die Menschen weinen, beten, erneuern den Bund – es ist ein geistiger Akt der **Re-Kodierung der Identität**. Von nun an wird das **Studium der Schrift** zu einem zentralen Element jüdischer Religiosität.

„Denn Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu tun, und in Israel Gesetz und Recht zu lehren.“ (Esra 7,10)

### Nehemia – Der Bau der Mauern

Zeitgleich oder kurz danach wirkt **Nehemia**, ein hoher Beamter am persischen Hof. Er erfährt vom Zustand Jerusalems und erhält die Erlaubnis, als Statthalter zu wirken. Unter seiner Leitung wird die **Stadtmauer Jerusalems in nur 52 Tagen** wiederaufgebaut – trotz Sabotageversuchen und Intrigen von außen (*Neh 6,15*).

Nehemia ist ein pragmatischer Organisator, aber auch ein religiös engagierter Reformator. Er führt soziale Gerechtigkeit ein, verbietet Wucher, entlässt fremde Frauen, trennt kultische Vermischung – ein Prozess, der heute ambivalent gesehen wird, aber die **klare Trennung religiöser Identität** zum Ziel hatte.

Zusammen mit Esra erneuert er den **Bund** öffentlich: mit Lesung, Bekenntnis und Verpflichtung zur Gesetzestreue (*Neh 8–10*). Das Volk verpflichtet sich zu:

- Sabbatruhe
- Unterstützung des Tempels
- Vermeidung von Mischehen
- Einhaltung der Reinheitsvorschriften

### Vom Tempelvolk zum Buchvolk

Mit Esra und Nehemia beginnt ein grundlegender Wandel im Judentum. Die Erfahrung des Exils, die Rückkehr und die religiöse Neuorientierung führen zu einer **Transformation des Selbstverständnisses**:

- Das Judentum wird zur **Schriftreligion**: Die Tora ersetzt die politische Struktur.
- Der **Priester** tritt neben den **Schriftgelehrten** – Kult und Lehre sind gleichwertig.

- Die **Synagoge** entsteht als Versammlungsort für Gebet und Studium – eine Form religiösen Lebens **ohne Tempelbindung**.
- Die **Diaspora** wird nicht mehr als Verlust, sondern als neue Lebensform begriffen: Judentum ist nun **überall möglich**, wo Schrift, Gebet und Gesetz beachtet werden.

Dieser Übergang schafft die Grundlage für das **rabbinische Judentum**, das nach der späteren Zerstörung des zweiten Tempels (70 n. Chr.) überleben wird.

### Zwischen Toleranz und Verfolgung – Das europäische Judentum im Mittelalter

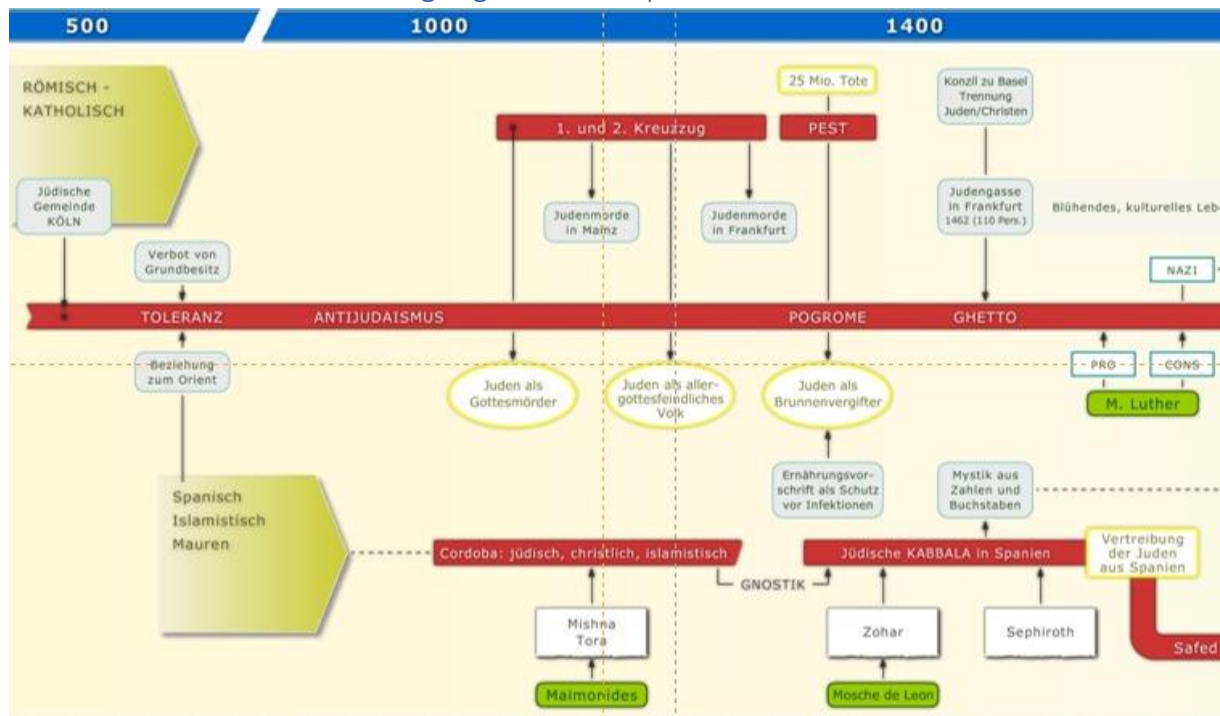


Abbildung 3 Cordoba und Kreuzzüge

### Jüdisches Leben im Frühmittelalter – Köln und die Wurzeln der Diaspora in Europa

Die erste urkundlich erwähnte jüdische Gemeinde nördlich der Alpen entstand im Jahr **321 n. Chr. in Köln**. Diese kleine Gruppe von Juden lebte unter römischer Herrschaft und genoss zunächst gewisse Rechte. Die jüdische Präsenz in Mitteleuropa – später als „Ashkenasim“ bezeichnet – begann somit **nicht in Armut und Verfolgung**, sondern unter relativer Toleranz.

In dieser Frühzeit des Mittelalters war das Verhältnis zwischen Christen und Juden nicht durchgehend feindlich. Es bestand eine gewisse Koexistenz: Juden wirkten als Händler, Ärzte, Dolmetscher und Vermittler zwischen dem christlichen Westen und dem islamischen Orient. In vielen Fällen war das Zusammenleben **wirtschaftlich motiviert und pragmatisch** organisiert.

Doch diese Phase der **Toleranz** war weder stabil noch flächendeckend. Bereits im Frühmittelalter erließen einzelne Herrscher, unter kirchlichem Druck, Maßnahmen zur **Einschränkung jüdischer Rechte** – darunter das **Verbot von Grundbesitz** für Juden. Diese Einschränkungen trafen den Kern jüdischer Existenz: ohne Landbesitz blieb ihnen nur der Handel oder das Kreditwesen – Bereiche, die später antisemitisch stigmatisiert wurden.

### Judentum, Islam und der kulturelle Austausch in al-Andalus

In einem anderen Teil Europas, im islamisch geprägten **Spanien (al-Andalus)**, entstand ab dem 8. Jahrhundert eine ganz andere jüdische Erfahrung. Unter den **maurischen Herrschern** konnten Juden

relativ frei leben, ihre Religion ausüben, wissenschaftlich arbeiten und zu einem kulturellen Brückenschlag zwischen islamischer, jüdischer und christlicher Welt beitragen.

In Städten wie **Cordoba** existierten blühende Zentren jüdischer Gelehrsamkeit. Jüdische Philosophen und Ärzte wirkten am Hof der Kalifen. **Maimonides**, einer der bedeutendsten jüdischen Denker aller Zeiten, schrieb auf Arabisch über jüdisches Recht und griechische Philosophie. Er vertrat die Synthese von Glauben und Vernunft – ein Ansatz, der sowohl das jüdische als auch das christliche Denken prägte.

Doch auch in Spanien war diese Blütezeit **nicht von Dauer**. Mit dem Aufstieg der **Almohaden**, einer streng islamischen Dynastie, verschlechterte sich die Lage der Juden auch dort wieder drastisch. Viele wanderten nach Nordafrika oder ins christliche Europa aus. Ein wichtiger Zweig der jüdischen Gelehrsamkeit wurde dadurch **in den Norden verlagert** – insbesondere nach Südfrankreich und Deutschland.

Frühformen des Antijudaismus – Vom Dialog zur Feindschaft

Die **römisch-katholische Kirche** entwickelte schon früh eine **theologisch begründete Judenfeindschaft**, die im Mittelalter dogmatisch verfestigt wurde. In der kirchlichen Lehre galten Juden nicht als gleichberechtigte Mitmenschen, sondern als **„Zeugen“ für die Wahrheit des Christentums** – ein Zeugnis, das durch ihr angeblich „elendes Dasein“ bewiesen werden sollte.

Ein zentraler Vorwurf lautete: Die Juden seien **„Gottesmörder“**, verantwortlich für den Tod Jesu. Dieser Mythos, der theologisch nicht haltbar und historisch absurd ist, wurde über Jahrhunderte hinweg zur Legitimation für Diskriminierung, Vertreibung und Gewalt genutzt.

Die **Konzilien** der Kirche trugen dazu bei, die soziale und rechtliche Trennung zwischen Juden und Christen zu institutionalisieren:

- Tragen von **Kennzeichen**
- Verbot von **Mischehen**
- Ausschluss von bestimmten Berufen
- Einschränkung des Eigentums

Der Begriff **„Antijudaismus“** beschreibt diese Haltung treffend: Es handelt sich nicht um einen biologisch-rassistischen, sondern um einen **theologisch motivierten Hass**, der aus der christlichen Überzeugung der „allein seligmachenden Wahrheit“ entsprang.

Die Kreuzzüge – Gewalt im Namen des Kreuzes

Die Ausrufung des **Ersten Kreuzzugs** im Jahr 1095 durch Papst **Urban II.** rief zur Befreiung Jerusalems auf, hatte aber **unmittelbare Auswirkungen auf jüdische Gemeinden Europas**. Noch bevor die Kreuzfahrer den Orient erreichten, richtete sich ihr Fanatismus gegen ihre jüdischen Nachbarn – besonders im Rheinland.

Im Jahr **1096** ereigneten sich in Städten wie **Speyer, Worms und Mainz** brutale **Massaker an jüdischen Gemeinden**. Der Vorwurf: Wenn man Ungläubige im Heiligen Land bekämpfe, dürften die „Gottesmörder“ in der eigenen Nachbarschaft nicht verschont bleiben.

In Mainz wurden **mehr als 1000 Menschen** getötet – Männer, Frauen und Kinder. Einige begingen **kollektiven Selbstmord**, um nicht getauft oder geschändet zu werden. Die rabbinische Literatur spricht von einem **„Churban“**, einer Zerstörung, die nur mit der des Tempels vergleichbar sei.

Die jüdischen Gemeinden erholten sich nur langsam. Diese erste Gewaltwelle markiert den Beginn eines **neuen Antisemitismus**, der **nicht nur theologisch**, sondern zunehmend **emotional und gewalttätig** aufgeladen war.

Auch im **Zweiten Kreuzzug (1147)** kam es erneut zu Ausschreitungen gegen Juden – insbesondere durch Volksgruppen, die sich vom offiziellen Kreuzzug distanziert hatten.

Pogrome während der Pestzeit – Juden als Brunnenvergifter

Mit dem Ausbruch der **Pest (Schwarzer Tod)** ab 1347–1351 kam es zur **heftigsten Verfolgung jüdischer Gemeinden im gesamten Mittelalter**. Die Seuche forderte in Europa rund **25 Millionen Todesopfer** – ein Drittel der damaligen Bevölkerung. Die Ursachen waren unklar, medizinisches Wissen fehlte, Angst und Verzweiflung breiteten sich aus.

Schnell wurden die **Juden zum Sündenbock erklärt**. Der Vorwurf: Sie hätten **Brunnen vergiftet**, um die Christen zu töten. Obwohl es keinerlei Beweise gab – und obwohl einige Städte wie **Straßburg** oder **Köln** die Juden unter ihren Schutz stellten –, breitete sich der Hass wie ein Flächenbrand aus.

Die Folgen waren katastrophal:

- In **Mainz, Erfurt, Basel, Nürnberg** und vielen anderen Städten wurden **tausende Juden ermordet**.
- Synagogen wurden zerstört, Gemeinden ausgelöscht.
- Viele Überlebende flohen **nach Osten**, insbesondere nach Polen und Litauen, wo tolerantere Herrscher wie **Kasimir der Große** sie aufnahmen.

Einige jüdische Gruppen deuteten die Katastrophe in **apokalyptischen Kategorien** – sie sahen sich am Ende der Tage. Diese Krisenerfahrung förderte später mystische Bewegungen wie die Kabbala (siehe Teil 3).

Zugleich blieb in vielen Städten das **medizinische Wissen jüdischer Ärzte** anerkannt. Manche Christen suchten trotz allem weiterhin jüdische Hilfe – insbesondere wegen ihrer **Ernährungsvorschriften**, die als „infektionsvermeidend“ interpretiert wurden.

Ghettoisierung und rechtliche Ausgrenzung

Ab dem **späten Mittelalter** kam es zur systematischen **räumlichen Trennung von Juden und Christen**. Diese Trennung hatte religiöse, soziale und politische Gründe:

- Die Kirche wollte den Kontakt zwischen Juden und Christen minimieren.
- Lokale Obrigkeiten versuchten, Juden zu kontrollieren und besser zu überwachen.
- Pogrome und Vorurteile machten das jüdische Leben in offenen Quartieren zunehmend gefährlich.

So entstanden die ersten **jüdischen Gassen** – etwa in **Frankfurt am Main**, wo 1462 rund **110 Personen in die neue „Judengasse“ umgesiedelt** wurden. Dieses „Ghetto“ war durch ein Tor vom übrigen Stadtgebiet abgetrennt, nachts verschlossen, und unterlag speziellen Auflagen.

Diese Praxis wurde **in ganz Europa institutionalisiert** – insbesondere in italienischen Stadtstaaten wie Venedig, wo der Begriff „Ghetto“ vermutlich seinen Ursprung hat (von der venezianischen Insel „Geto“).

Das Ghetto war ein **Zwangsraum**, aber auch ein **Schutzraum**. Innerhalb seiner Mauern entstand ein eigenständiges religiöses und kulturelles Leben:

- Eigene Gerichte
- Eigene Schul- und Bildungseinrichtungen
- Rabbinische Selbstverwaltung

Das Leben im Ghetto prägte das aschkenasische Judentum über Jahrhunderte hinweg.

#### Trennung von Juden und Christen im Konzil von Basel (1431–1449)

Im Zuge der sich verschärfenden christlich-jüdischen Fronten wurde auf dem **Konzil von Basel** (1431–1449) die **endgültige Trennung von Juden und Christen** in der katholischen Lehre vollzogen. Juden galten nicht mehr als Teil der „erweiterten christlichen Ordnung“, sondern als **Außenseiter** in rechtlichem, sozialem und spirituellem Sinne.

Diese dogmatische Entwicklung führte dazu, dass:

- Die **Verpflichtung zur Missionierung der Juden** intensiver betrieben wurde
- Juden gezwungen wurden, regelmäßig **Zwangsdisputationen** über ihren Glauben zu führen
- Das Leben in Europa für viele Juden dauerhaft prekär blieb

Dennoch blühte inmitten all dieser Bedrängnisse ein intensives jüdisches Geistesleben – insbesondere in Bereichen der **Mystik, Tora-Auslegung** und **frühneuzeitlichen Philosophie**.

#### Das „Goldene Zeitalter“ in Spanien – Blüte und Bruch

Ab dem 10. Jahrhundert erlebte das Judentum im islamischen Spanien eine **außergewöhnliche kulturelle Blütezeit**. In Städten wie **Cordoba, Granada und Toledo** existierten jüdische Gemeinden, die **frei von christlichem Antijudaismus** wirkten, und in engem Austausch mit der arabischen und teilweise auch christlichen Welt standen.

Wissenschaft, Philosophie und Theologie verschmolzen zu einem einzigartigen Dialog:

- Jüdische Ärzte, Astronomen und Übersetzer wirkten an den Höfen muslimischer Kalifen.
- Arabische Werke über Aristoteles wurden durch jüdische Gelehrte wie **Maimonides** oder **Ibn Gabirol** ins Hebräische und Lateinische übertragen.
- Eine neue jüdische Gelehrtenschicht entstand: **rational, mehrsprachig, kosmopolitisch**.

Diese Periode wurde in der Rückschau als „**Goldenes Zeitalter**“ bezeichnet – ein kulturelles Ideal, das später zum Mythos wurde. Doch dieses Ideal zerbrach allmählich mit dem **Vormarsch christlicher Königreiche** und dem **religiösen Fanatismus der Reconquista**.

#### Vertreibung der Juden aus Spanien

Am 31. März **1492** erließen **Ferdinand und Isabella**, die katholischen Könige, das **Alhambra-Edikt**: Die vollständige **Vertreibung der Juden aus Spanien**, sofern sie sich nicht taufen ließen. Diese Entscheidung war nicht nur religiös motiviert, sondern auch ökonomisch und machtpolitisch begründet:

- Juden galten als unzuverlässig in der religiösen Homogenisierung.
- Viele christliche Händler wollten ihre Konkurrenz loswerden.
- Es war ein Signal der politischen Einheit: „ein Glaube – ein Reich“.

Zehntausende Juden wurden vertrieben, viele konvertierten (die sogenannten **Conversos** oder „Marranen“), lebten aber oft heimlich weiter jüdisch. Die Inquisition verfolgte sie mit erbarmungsloser

Härte. Die Flucht führte viele Juden ins **Osmanische Reich**, nach **Nordafrika, Italien, Holland und Polen**.

Diese Vertreibung wurde zum **kollektiven Trauma** des sephardischen Judentums – vergleichbar mit dem babylonischen Exil oder der späteren Shoah. Und doch überlebte die Tradition in der **Diaspora**, insbesondere in **Amsterdam, Saloniki, Istanbul und Safed**.

Die jüdische Mystik – Von Spanien nach Galiläa

Eines der wichtigsten spirituellen Erzeugnisse dieser Umbruchzeit war die Entwicklung der **Kabbala**, der jüdischen Mystik. Ihre Ursprünge liegen zum Teil im Spanien des 13. Jahrhunderts – beeinflusst von **neuplatonischer, gnostischer und islamischer Philosophie**.

Drei zentrale Strömungen sind hervorzuheben:

1. **Die Kabbala von Girona**: Diese Schule brachte die ersten systematischen Ausarbeitungen der sefirotischen Struktur (Gottesemanationen) hervor.
2. **Der „Zohar“**: Ein mystischer Kommentar zur Tora, der **Mosche de León** zugeschrieben wird. Er verwendet eine symbolische, bildreiche Sprache und wurde zum Kerntext der Kabbala.
3. **Die Kabbala von Safed**: Nach der Vertreibung aus Spanien sammelten sich Kabbalisten in der Stadt **Safed (Galiläa)**. Hier wirkten große Gestalten wie **Isaak Luria** („Ari“), dessen Lehre vom **Zimzum** (Gottesrückzug) und der **Tikkun Olam** (Weltreparatur) das spirituelle Denken bis heute prägt.

Diese mystische Bewegung betonte:

- Die **Verborgenheit Gottes** im Weltgeschehen.
- Die Möglichkeit, durch Gebet, ethisches Handeln und Meditation **göttliche Kräfte zu harmonisieren**.
- Die Verantwortung des Menschen, zur **Vollendung der Schöpfung** beizutragen.

Die Kabbala wurde sowohl als **Trostlehre** in Zeiten der Not verstanden, als auch als **innere Erneuerungskraft** inmitten der Zersplitterung.

Die erste messianische Welle – Schabbtai Zvi

Im 17. Jahrhundert erfasste eine neue messianische Erwartung die jüdische Welt: **Schabbtai Zvi**, ein charismatischer Mystiker aus Smyrna (Izmir), wurde von seinen Anhängern als **Messias** gefeiert. Seine Lehre verband **kabbalistische Ideen** mit **apokalyptischer Hoffnung** – er versprach die baldige Rückkehr nach Jerusalem und die Errichtung des göttlichen Reiches.

Doch 1666, unter Druck des osmanischen Sultans, **konvertierte Schabbtai Zvi zum Islam**. Die jüdische Welt war erschüttert. Viele Anhänger fielen ab, einige bildeten Sekten (z. B. die **Donmeh**). Dennoch blieb seine Bewegung ein Ausdruck der **kollektiven Sehnsucht nach Erlösung**, die seit dem babylonischen Exil immer wieder aufflammte.

Von Ausgrenzung zum Aufstieg – Frühe Neuzeit, Hofjuden und Haskala

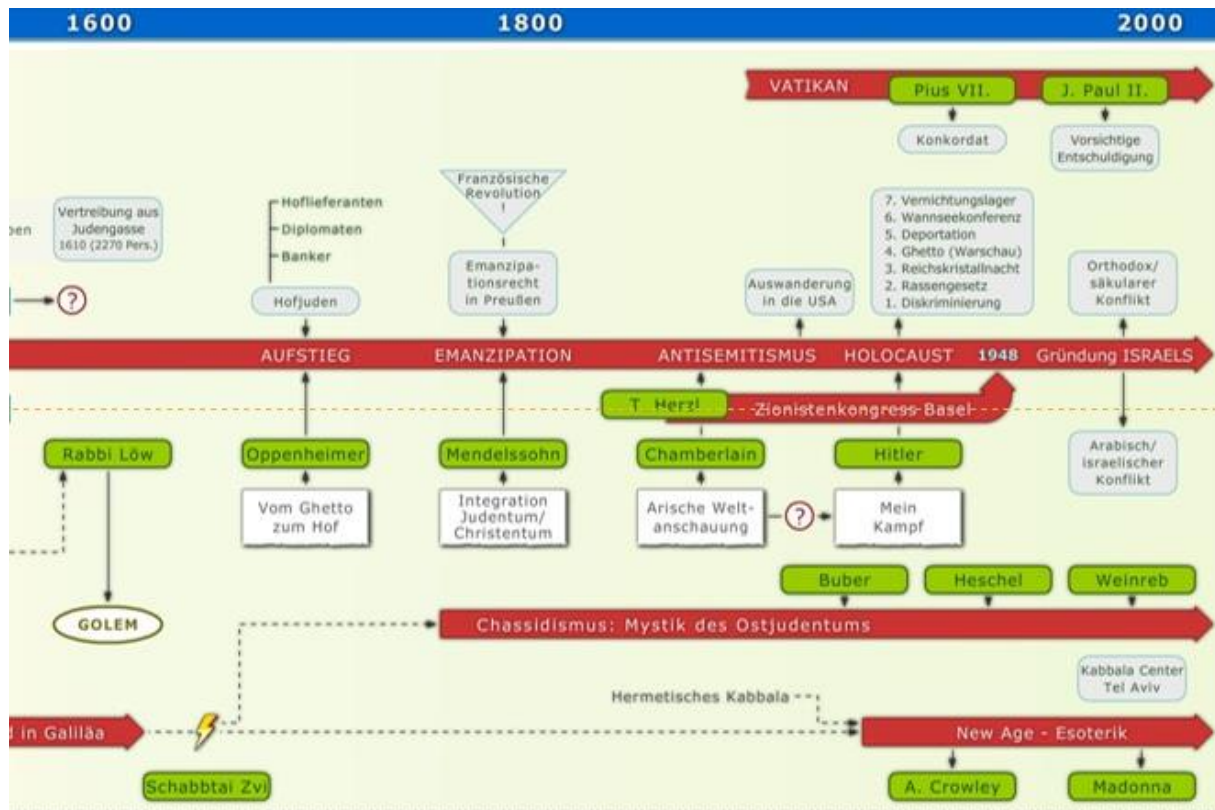


Abbildung 4 Frühe Neuzeit 16.Jhdt bis Heute

Soziale Ambivalenz: vom Ghetto zur höfischen Einflussnahme  
 Geistige Zerrissenheit: Mystik, Messianismus und Reform  
 Neue Bewegungen: Chassidismus im Osten, Haskala im Westen  
 Zwischen Ausgrenzung und Aufstieg: eine Phase des Übergangs

Zwischen Vertreibung und Integration – Die jüdische Frühneuzeit

Nach der Vertreibung aus Spanien (1492) und Portugal (1497) sowie den Pestpogromen in Mitteleuropa waren viele jüdische Gemeinden **zerschlagen, traumatisiert und entwurzelt**. Dennoch beginnt im 16. Jahrhundert ein **neuer Abschnitt**, der von **regional sehr unterschiedlichen Entwicklungen** geprägt ist.

In **Westeuropa** dominieren nach wie vor **Ghettos und restriktive Sondergesetze**:

- In **Frankfurt** wird 1610 die Judengasse erneut angegriffen, **2.270 Menschen werden vertrieben**.
- In Venedig und Rom bestehen die Ghettos bis ins 19. Jahrhundert fort.

Zugleich gibt es in vielen Gebieten eine **zunehmende wirtschaftliche Integration**, etwa durch:

- „**Hofjuden**“ als Lieferanten, Finanziere, Diplomaten an Fürstenhöfen
- **Schutzbriefe** für begüterte jüdische Familien
- Eine neue Rolle der Juden als Mittler zwischen Ost und West, Stadt und Land

Diese ambivalente Situation lässt sich gut am Leben des jüdischen Finanziers **Joseph Süß Oppenheimer** ablesen, der unter dem Herzog von Württemberg aufstieg – und nach dessen Tod wegen angeblicher Korruption **hingerichtet** wurde (1738). Sein Schicksal zeigt die **prekäre Stellung** zwischen Einfluss und Anfeindung.

#### Mystik, Glaube und Krise – Die jüdische Welt Osteuropas

Während die aschkenasischen Juden in Mitteleuropa unter rechtlichem Druck standen, entwickelte sich im Osten Europas – vor allem in **Polen-Litauen**, der **Ukraine** und **Galizien** – ein **dichtes Netzwerk jüdischer Gemeinden**, das religiös und kulturell aufblühte.

Hier entstanden:

- **Jeschiwot** (Talmudschulen)
- Selbstverwaltete Gemeindestrukturen (Kehilloth)
- Eine intensive rabbinische Literatur, geprägt von Autoritäten wie dem **Gaon von Wilna**

Doch auch hier wirkte sich die Geschichte brutal aus: Die **Chmelniczki-Pogrome** in der Ukraine (1648–1657) forderten **zehntausende jüdische Todesopfer**. Diese Massaker, begleitet von Vergewaltigung, Zerstörung und Folter, erschütterten das religiöse Bewusstsein zutiefst.

Viele Juden begannen, auf **messianische Erlösung** zu hoffen – und gerieten dabei erneut in die Bahn von **Schabbtai Zvi** (siehe Kap. 6) und später von **Jakob Frank**, der eine Mischung aus Kabbala und Christentum predigte.

Diese existenzielle Erschütterung bereitete den Boden für eine neue religiöse Bewegung:

#### Die Geburt des Chassidismus – Mystik des Ostjudentums

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich aus der einfachen Volksfrömmigkeit und der Kabbala eine **neue spirituelle Bewegung**: der **Chassidismus**. Sein Begründer war **Israel ben Elieser**, genannt der „**Baal Schem Tov**“ (1700–1760).

Seine Lehre setzte neue Akzente:

- **Freude am Glauben** statt bloßer Gelehrsamkeit
- **Gebet und Gesang** als Mittel zur Gottesnähe
- Die Vorstellung, dass **Gott in allem** gegenwärtig sei – auch im Alltäglichen

Der Chassidismus war eine **spirituelle Reaktion auf geistige Verzweiflung und soziale Marginalisierung**. Die neuen chassidischen Führer, die **Zaddikim**, wurden zu geistigen Vätern ganzer Regionen. Es entstanden chassidische Höfe in **Mezhibosch, Belz, Satmar, Lubawitsch** u. a.

Zugleich kam es zu Widerstand:

- Der „**Mitnagdim**“, angeführt vom **Gaon von Wilna**, warfen den Chassidim Mystizismus und Gesetzesvernachlässigung vor.
- Der Konflikt zwischen Chassidismus und Rabbinat prägte das ostjüdische Leben bis ins 20. Jahrhundert.

#### Die jüdische Aufklärung – Die „Haskala“

Parallel zu religiöser Vertiefung im Osten entstand im Westen eine Bewegung der **Aufklärung**, des **Rationalismus und der Reform** – die **Haskala** (hebr. „Verstand, Einsicht“). Ihr bedeutendster Vertreter war **Moses Mendelssohn** (1729–1786), Philosoph, Übersetzer, Brückenbauer.

Mendelssohn setzte sich ein für:

- **Integration in die bürgerliche Gesellschaft**
- **Anerkennung durch Bildung** und nicht durch Zwangstaufe
- Eine **Versöhnung von jüdischer Religion und europäischer Vernunftkultur**

Seine Übersetzung der Tora ins Deutsche mit hebräischen Buchstaben war revolutionär: Sie brachte das jüdische Erbe in die Sprache der Moderne – ohne den Glauben zu verraten.

Die Haskala hatte zwei Seiten:

- Sie förderte **Emanzipation, Säkularisierung, kulturelle Öffnung**
- Sie stellte aber auch das **traditionelle Judentum in Frage** – was zu internen Spannungen führte

Die Bewegung breitete sich in Deutschland, Österreich, Galizien, Russland und Holland aus – und bereitete den Weg für das 19. Jahrhundert: **Integration, Reform, Nationalismus und Antisemitismus.**

### Emanzipation, Nationalismus und Antisemitismus – Der lange Weg in die Moderne

Von bürgerlicher Hoffnung auf Gleichheit zur Ernüchterung durch Antisemitismus

Von Integration und Kulturlüte zur nationalen Rückbesinnung (Zionismus)

Von religiöser Pluralisierung zur sozialen Mobilität

Von Osteuropa nach Amerika und Palästina

### Die Französische Revolution und ihre Folgen – Emanzipation als Versprechen

Mit der **Französischen Revolution (1789)** und der **Verkündung der Menschenrechte** trat eine völlig neue Idee in die Welt: **Gleichheit aller Bürger** – unabhängig von Herkunft, Stand oder Religion. Diese Ideale breiteten sich im 19. Jahrhundert auf Europa aus und wurden auch für **Juden zum politischen Hoffnungsträger.**

In **Preußen, Frankreich** und später **Österreich-Ungarn** erhielten Juden allmählich:

- Bürgerrechte
- Zugang zu Schulen, Universitäten, Ämtern
- Reisefreiheit und Niederlassungserlaubnis

Die jüdische Bevölkerung erlebte einen tiefgreifenden **Wandel**:

- **Integration** in Bildung, Wirtschaft und Verwaltung
- **Assimilation** durch Namensänderungen, Kleiderwechsel, Sprachadaption
- **Teilweise Konversion** zum Christentum, insbesondere im deutschen Bildungsbürgertum

Die Hoffnungen auf vollständige gesellschaftliche Gleichstellung gingen jedoch **nicht bruchlos in Erfüllung.** In vielen Staaten wurde die rechtliche Gleichstellung zwar formal erreicht – doch die **gesellschaftliche Akzeptanz blieb ambivalent.**

### Aufstieg durch Leistung – Die „Hofjuden“ der Moderne

Im 19. Jahrhundert wirkten Juden zunehmend in **einflussreichen Rollen**:

- **Bankiers** wie die Familie **Rothschild**

- **Wissenschaftler** wie **Heinrich Hertz** oder **Albert Einstein**
- **Künstler und Literaten** wie **Heinrich Heine**, **Gustav Mahler**, **Franz Kafka**

In Berlin, Wien, Budapest, Paris und Warschau trugen jüdische Intellektuelle entscheidend zur **Kultur der Moderne** bei. Die Integration war real – aber sie hatte einen **Preis**: eine ständige **Selbstanpassung**, eine **Dauerverhandlung zwischen jüdischer Herkunft und bürgerlicher Zugehörigkeit**.

Zugleich entstand eine **Pluralisierung des Judentums**:

- **Orthodoxie** hielt an den Halachot (religiösen Gesetzen) fest
- **Reformjudentum** passte Liturgie und Praxis an moderne Lebensformen an
- **Konservative Bewegungen** suchten einen Mittelweg

Diese Differenzierung war nicht nur theologisch, sondern auch **soziologisch**: Stadt-Land, Ost-West, bürgerlich-arm, modern-traditionell. Das Judentum wurde **vielgestaltiger** als je zuvor.

Rückschlag: Der moderne Antisemitismus

Parallel zur Emanzipation entstand im 19. Jahrhundert eine **neue Form des Judenhasses**: der **moderne Antisemitismus**. Er war **nicht mehr religiös**, sondern **rassistisch**, **pseudowissenschaftlich** und **nationalistisch begründet**.

Typische Merkmale:

- Juden galten als **„Fremdkörper“ in der Nation** – egal wie stark sie integriert waren
- Sie wurden verantwortlich gemacht für den **Kapitalismus** (als Banker) wie auch für den **Sozialismus** (als Revolutionäre)
- Antisemitische Parteien, Zeitungen und Verschwörungstheorien verbreiteten sich rasant

Wichtige Ereignisse:

- **Dreyfus-Affäre** in Frankreich (1894): Ein jüdischer Offizier wird zu Unrecht wegen Hochverrats verurteilt
- **Russische Pogrome** (1881 ff.): Staatlich geduldete Gewaltwellen gegen Juden in Kiew, Odessa, Minsk u. a.
- Die Verbreitung der **antisemitischen Ideologie durch Autoren wie Houston Stewart Chamberlain** (→ „Arier-Mythos“)

Diese Dynamik kulminierte im Begriff **„Antisemitismus“**, der um 1880 bewusst geprägt wurde – als neue „Wissenschaft“ gegen das Judentum. Der Hass war nicht mehr auf Konversion heilbar – weil er nicht auf Religion, sondern auf vermeintlicher „Rasse“ basierte.

Die zionistische Bewegung – Ein neues nationales Projekt

In dieser Atmosphäre entwickelte sich ein neuer jüdischer Selbstentwurf: der **Zionismus**. Er geht zurück auf **Theodor Herzl**, einen assimilierten Wiener Journalisten, der 1896 in seinem Buch *„Der Judenstaat“* schrieb:

„Die Juden, die wollen, werden ihren Staat haben.“

Herzl war von der Dreyfus-Affäre tief erschüttert. Er erkannte, dass die Emanzipation **nicht vor Verachtung schützt**, und forderte einen **eigenen jüdischen Nationalstaat**, um dem Antisemitismus dauerhaft zu entkommen.

1897 fand in Basel der **erste Zionistenkongress** statt. Herzl formulierte das Ziel:

„In Basel habe ich den jüdischen Staat gegründet.“

Der Zionismus entwickelte sich in mehreren Strömungen:

- **Politischer Zionismus** (Herzl): Staatsgründung durch Diplomatie
- **Kultureller Zionismus** (Ahad Ha'am): Erneuerung jüdischer Kultur
- **Religiöser Zionismus** (Rav Kook): Rückkehr nach Zion als göttlicher Plan
- **Sozialistischer Zionismus** (Ben Gurion): Kibbuzbewegung, Arbeitersolidarität

Parallel begannen die ersten **jüdischen Alijot** (Einwanderungswellen) nach **Palästina**, damals unter osmanischer Herrschaft. Dort entstanden erste **Kibbuzim, Schulen und Siedlungen** – z. B. in Petach Tikva, Tel Aviv.

Der Zionismus war umstritten:

- Orthodoxe lehnten ihn ab (→ „Der Messias kommt, nicht der Mensch“)
- Assimilierte Juden sahen ihn als Rückschritt
- Antisemiten unterstützten ihn zynisch – als „Auswanderungslösung“

Dennoch gewann die Idee an Kraft – nicht zuletzt durch das Scheitern der Integration in Europa.

Amerika als neue Hoffnung – Auswanderung und jüdisches Leben in der Diaspora

Zwischen 1880 und 1924 wanderten über **2 Millionen osteuropäische Juden in die USA** aus – auf der Flucht vor Armut, Pogromen und Perspektivlosigkeit. In Städten wie **New York, Chicago, Boston, Philadelphia** entstanden starke jüdische Gemeinschaften mit:

- **Synagogen, Jeschiwot, jüdischer Presse**
- **Gewerkschaften, Theatern, Parteien**
- **Neuen religiösen und säkularen Formen**

Diese amerikanische Diaspora entwickelte ein **eigenes Profil**: weniger traditionell als in Osteuropa, pragmatisch, pluralistisch – und zunehmend politisch einflussreich. Später sollte sie eine zentrale Rolle in der **Gründung des Staates Israel** spielen.

Shoah und Staatsgründung – Zerstörung und Neuanfang

Die Shoah vernichtete **6 Millionen Menschen und Jahrhunderte jüdischer Kultur**

Der jüdische Widerstand und das Überleben wurden **zum Grundstein einer neuen Identität**

Die Staatsgründung Israels erfüllte die Hoffnung von Jahrhunderten – unter dem Schatten der Katastrophe

Nationalsozialismus und Antisemitismus – Ideologie der Auslöschung

Mit der **Machtergreifung Hitlers 1933** wurde der **staatlich organisierte Antisemitismus** zur Leitlinie deutscher Politik. Juden wurden nicht mehr bloß diskriminiert, sondern **systematisch entrechtet, ausgegrenzt und verfolgt**.

Schlüsselereignisse:

- **1935**: Die **Nürnberger Rassegesetze** entziehen Juden die Bürgerrechte

- **1938:** Die „**Reichspogromnacht**“ (9./10. November) brennt Synagogen nieder, zerstört Geschäfte, tötet über 90 Menschen
- Juden werden aus Schulen, Berufen und dem öffentlichen Leben ausgeschlossen

Der nationalsozialistische Antisemitismus war **nicht religiös**, sondern **rassistisch motiviert**: Er definierte „Juden“ unabhängig vom Glauben – als „biologische Gefahr für das deutsche Volk“. Diese Ideologie gipfelte in der Vorstellung, die „jüdische Rasse“ müsse **ausgelöscht** werden.

#### Holocaust (Shoah) – Der industrielle Massenmord

Mit dem deutschen Überfall auf Polen (1939) beginnt der **Zweite Weltkrieg** – und eine neue Dimension der Judenverfolgung: **Ghettos, Zwangsarbeit, Massentötungen**.

Die Entwicklung:

- **1939–41:** Errichtung von **Ghettos** in Polen, z. B. Warschau, Łódź, Krakau
- **1941:** Einmarsch in die Sowjetunion – Beginn der **Massenerschießungen durch Einsatzgruppen** (Babi Jar, Ponary)
- **1942:** Auf der **Wannseekonferenz** wird die „**Endlösung der Judenfrage**“ offiziell beschlossen: Die systematische Vernichtung aller Juden Europas

Der Mordapparat umfasst:

- **Vernichtungslager** wie **Auschwitz-Birkenau, Sobibor, Treblinka, Belzec, Majdanek**
- **Gaskammern, Krematorien, Zwangsarbeit, medizinische Experimente**
- **Deportationen** aus fast allen Ländern Europas – auch aus Frankreich, Ungarn, Griechenland, Niederlande

Insgesamt werden etwa **6 Millionen Juden ermordet**, darunter 1,5 Millionen Kinder. Der Holocaust ist ein **beispielloses Verbrechen in der Menschheitsgeschichte** – **industriell geplant, bürokratisch organisiert, ideologisch gerechtfertigt**.

Die Shoah zerschlägt das europäische Judentum – nicht nur demographisch, sondern geistig, kulturell, psychisch.

#### Jüdischer Widerstand und Überleben

Trotz der völligen Übermacht der Nationalsozialisten gab es **vielfältigen Widerstand**:

- **Aufstände in Ghettos:** Warschauer Ghetto (1943), Białystok (1943)
- **Sabotageaktionen** in Lagern: z. B. Aufstand in **Sobibor (1943), Treblinka**
- **Partisanenbewegungen** in Osteuropa mit jüdischer Beteiligung
- **Geistiger Widerstand:** heimlicher Unterricht, Gebet, Literatur, Aufzeichnungen

Zugleich versuchten Zehntausende Juden zu **fliehen**, unterzutauchen, sich mit Hilfe von **Nichtjuden („Gerechte unter den Völkern“)** zu **retten** – etwa durch Verstecke in Kirchen, Kellern, Klöstern.

Dennoch überlebte nur ein Bruchteil. Besonders tragisch: Viele westliche Regierungen (USA, GB) wussten von der Vernichtung – reagierten aber spät oder gar nicht. Das Flüchtlingsschiff „**St. Louis**“ wurde 1939 abgewiesen, seine Passagiere kehrten zurück nach Europa – viele wurden später ermordet.

Nach dem Krieg – Displaced Persons, Trauma, Exodus

Nach 1945 befanden sich etwa **250.000 Juden in Europa**, viele davon in sogenannten **Displaced-Persons-Camps (DP-Camps)** – häufig in ehemaligen Konzentrationslagern, unter US-Verwaltung. Sie waren:

- **Heimatlos, entrechtet, traumatisiert**
- Teilweise **ohne Familie, ohne Eigentum, ohne Perspektive**
- Ungewollt in vielen Ländern – Antisemitismus bestand weiterhin fort

Für viele gab es nur einen Wunsch: „**Aliyah**“ – die **Auswanderung nach Palästina**, das seit 1917 unter britischem Mandat stand. Doch Großbritannien **begrenzte die Einwanderung**, um arabische Proteste zu vermeiden.

Dies führte zu:

- **Illegalen Einwanderungswellen („Aliyah Bet“)**
- Spektakulären Schiffsaktionen (z. B. **Exodus 1947**)
- **Wachsenden Spannungen mit der britischen Mandatsmacht**

Zionistische Organisationen wie **Haganah, Palmach und Irgun** kämpften zunehmend offen gegen die Briten – und für die Errichtung eines jüdischen Staates.

#### **Der UN-Teilungsplan und die Geburt Israels (1947/48)**

Am 29. November 1947 beschließt die **UN-Generalversammlung mit Zweidrittelmehrheit** die Teilung Palästinas in:

- einen **jüdischen Staat**
- einen **arabischen Staat**
- einen **international verwalteten Bereich um Jerusalem**

Die jüdische Führung unter **David Ben Gurion** akzeptierte den Plan – die arabischen Staaten lehnten ihn ab.

Am **14. Mai 1948**, einen Tag vor dem Abzug der Briten, proklamierte Ben Gurion in Tel Aviv den **Staat Israel**:

„Dies ist die natürliche und historische Heimat des jüdischen Volkes [...] Der Staat Israel wird für die Juden offenstehen, die aus aller Welt in seine Heimat zurückkehren wollen.“

Fast sofort erklärten die Nachbarstaaten **Ägypten, Jordanien, Syrien, Irak und Libanon** dem jungen Staat den Krieg. Doch Israel konnte sich behaupten – auch dank militärischer Disziplin, internationaler Sympathie und strategischer Intelligenz.

## Israel und die Gegenwart – Konflikte, Erinnerung und neue Wege

**Israel:** ein demokratischer, militarisierter, vielfältiger Staat mit existenziellen Herausforderungen

**Diaspora:** Zwischen Selbstbehauptung, Assimilation, Neuerfindung

**Erinnerung:** Die Shoah bleibt ein zentrales Thema, aber wird neu befragt

**Identität:** Judentum heute ist global, zerrissen, kreativ – und offen für neue Wege

Der junge Staat – Überleben, Aufbau, Integration

Nach der Staatsgründung Israels 1948 standen die jungen Institutionen vor gewaltigen Aufgaben:

- **Krieg gegen fünf arabische Armeen**
- **Integration von Holocaust-Überlebenden**
- **Aufnahme hunderttausender Juden aus arabischen Ländern**, die vertrieben oder zur Ausreise gezwungen wurden

Zwischen **1948 und 1967** verdoppelte sich die Bevölkerung mehrfach. Neue Städte wurden gebaut, die Landwirtschaft modernisiert, das Militär professionalisiert. Doch das Land blieb unter Dauerbedrohung.

Zugleich entstand eine **neue nationale Kultur**:

- Die **hebräische Sprache** wurde zur Alltagssprache
- Ein **säkulare Staatsidee** und eine **traditionelle Religionsordnung** (z. B. Rabbinatshoheit bei Eheschließungen) mussten koexistieren
- Ein neues Verhältnis zur **Diaspora** entwickelte sich – zwischen Stolz und Kritik, Bindung und Selbstbehauptung

Die Konflikte – Kriege, Besatzung und Friedensversuche

Israel wurde rasch zum Zentrum des **Nahostkonflikts**. Die Eskalation der arabisch-israelischen Spannungen führte zu mehreren Kriegen:

- **1956:** Sueskrise
- **1967: Sechstagekrieg** – Israel erobert Westjordanland, Gazastreifen, Sinai, Golanhöhen
- **1973: Jom-Kippur-Krieg** – arabische Offensive, israelischer Gegenschlag
- **1982:** Einmarsch in den Libanon, Beginn der **Hezbollah-Dynamik**

Die **Besatzung des Westjordanlandes** ab 1967 brachte eine **neue moralisch-politische Herausforderung** mit sich:

- Wachsende **Siedlungsbewegung** mit religiös-messianischer Motivation
- Internationale Kritik wegen Menschenrechtsverletzungen
- Entstehung der **Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO)**

Die ersten Friedensinitiativen entstanden unter schweren Bedingungen:

- **Camp-David-Abkommen (1978):** Frieden mit Ägypten – Rückgabe des Sinai
- **Oslo-Prozess (1993/1995):** Gegenseitige Anerkennung von Israel und PLO

- **Scheitern des Camp-David-II-Gipfels (2000)** – Ausbruch der **Zweiten Intifada**

Die Palästinafrage blieb ungelöst – sie ist ein **offener Nerv der Region** und eine **Zerreißprobe für israelische Gesellschaft und Diaspora**.

Israel im 21. Jahrhundert – Innovation, Identitätskrise, Polarisierung

Israel ist heute ein hoch entwickelter Staat:

- Technologisch führend in IT, Medizin, Landwirtschaft
- Demokratiesystem mit lebendiger Presse und kritischer Zivilgesellschaft
- Vielfältige Gesellschaft mit **weltlich-säkularen, national-religiösen und ultraorthodoxen Milieus**

Doch zugleich ist es ein **gespaltenes Land**:

- **Politisch** zwischen Linken, Rechten, Religiösen, Säkularen
- **Sozial** zwischen Aschkenasen und Mizrachim, Einwanderern aus Russland, Äthiopien, USA
- **Religiös** zwischen Orthodoxie, Reform, säkularem Judentum

Die Spannungen eskalierten mehrfach:

- In Debatten über die **Militärpflicht ultraorthodoxer Männer**
- Bei **Konflikten um den Status der nicht-orthodoxen Bewegungen**
- In Fragen der **Menschenrechte, Demokratie und Siedlungspolitik**

Zugleich bleibt Israel für viele Juden weltweit ein **emotionales Zentrum**, ein **Schutzraum**, aber auch ein Ort **kritischer Auseinandersetzung**.

Jüdisches Leben in der Diaspora – Wandel und Erneuerung

In den USA, Kanada, Europa, Australien und Südamerika lebt heute die Mehrheit der **nicht-israelischen Juden**. Auch hier veränderte sich das jüdische Leben drastisch:

- **Säkularisierung und Individualisierung** haben das religiöse Judentum geschwächt
- Viele Gemeinden sind **überaltert oder marginalisiert**
- Andererseits entstehen neue Bewegungen: **liberales, feministisches, queeres Judentum**

In den USA entwickelte sich eine **lebendige jüdische Kultur** – mit Universitäten, Museen, Theater, Literatur, Film. Zugleich bleibt der **Zionismus umstritten**: manche sehen Israel als Teil der eigenen Identität, andere kritisieren es scharf – etwa wegen Besatzungspolitik.

In Europa kämpft das Judentum:

- Mit **antisemitischen Angriffen** (z. B. Toulouse, Halle, Brüssel)
- Mit dem **Rückgang jüdischen Lebens** außerhalb Großstädten
- Mit **neuem islamischem und rechtem Antisemitismus**

Gleichzeitig gibt es **Neugründungen**, z. B. jüdische Kulturzentren in Berlin, Wien, Krakau – Zeichen einer **vorsichtigen Wiederbelebung**.

## Erinnerung und Zukunft – Shoah, Ethik und Menschheit

Die **Erinnerung an die Shoah** prägt das jüdische Selbstverständnis bis heute:

- Gedenkstätten wie **Yad Vashem, Auschwitz, Berlin**
- Holocaust-Unterricht in Schulen weltweit
- Zeitzeugenberichte, Filme, Tagebücher, Literatur

Doch diese Erinnerung ist im Wandel:

- Die Überlebenden sterben – es beginnt die „**post-Zeugen-Generation**“
- Antisemitismus tritt in **neuen Formen** auf: unter dem Deckmantel von „Israelkritik“, Verschwörungsideologien, Social Media

Viele jüdische Intellektuelle stellen die Frage:

Was heißt jüdisch sein nach Auschwitz – in einer globalen, digitalen Welt?

Antworten sind vielfältig:

- Einige suchen Halt in **Religion und Tradition**
- Andere setzen auf **Ethik und universelle Verantwortung**
- Viele verstehen jüdische Identität als **kulturelles Erbe, Dialog, Pluralismus**

•

## Epilog

### ***Zwischen Ewigkeit und Erneuerung – Die Geschichte, die weitergeht***

Die Geschichte des Judentums lässt sich nicht abschließen. Sie ist kein abgerundeter Zyklus mit Anfang, Mitte und Ende, sondern ein fortlaufendes Geflecht aus **Erinnerung und Erneuerung, Erfahrung und Erwartung**. Jede Epoche brachte Brüche – doch auch neue Formen der Bewahrung und Wandlung hervor. Dieses Buch hat versucht, die großen Linien dieses Weges sichtbar zu machen.

Von **Abraham**, der sich aus Ur aufmacht in eine ungewisse Zukunft, über **Moses**, der ein Volk formt und ein Gesetz empfängt, bis zu den Propheten, die gegen Macht und Götzendienst aufbegehren – der **erste Teil der jüdischen Geschichte** ist bereits eine Schule des Widerstands, der Ordnung und der Hoffnung.

Mit der Zerstörung des Tempels und dem Ende der messianischen Aufstände unter **Bar Kochba** beginnt eine neue Phase: **das Judentum der Diaspora**. Kein Land, kein Tempel – aber eine **lebendige Tora**, eine Gelehrtentradition, die durch Jahrhunderte trägt. Im Mittelalter entstehen neue Zentren – in Spanien, Polen, Deutschland – aber auch Pogrome, Kreuzzüge und Ghettoisierung. Das **jüdische Leben pendelt zwischen Integration und Ausschluss**, zwischen Blüte und Bedrohung.

Die **Frühe Neuzeit** bringt einen religiösen Aufbruch (Kabbala, Chassidismus) und eine intellektuelle Öffnung (Haskala, Aufklärung). Im 19. Jahrhundert wagen viele Juden den Schritt in die bürgerliche Gesellschaft – und erleben gleichzeitig die Geburt des modernen Antisemitismus. Der **Zionismus** wird zur politischen Antwort auf eine existenzielle Bedrohung, die sich im 20. Jahrhundert zur Katastrophe weitet.

Die **Shoah** stellt das Judentum – und die Menschheit – vor eine ungeheure Leere. Sechs Millionen Tote, ausgelöscht in einer Zivilisation, die sich für aufgeklärt hielt. Und doch: Aus dieser Leere entsteht 1948 der Staat Israel. Nicht als Kompensation, sondern als Manifestation einer jahrtausendealten Hoffnung.

Heute existiert jüdisches Leben in vielen Formen:

- **Staatlich und diasporisch Orthodox und säkular**
- **Liturgisch, mystisch, ethisch**
- **Kritisch, kreativ, postmodern**

Die zentralen Begriffe bleiben dieselben:

**Tora** – die Lehre.

**Erinnerung** – das Gedächtnis der Generationen.

**Menschlichkeit** – als Aufgabe inmitten der Geschichte.

**Tikkun Olam** – die Verpflichtung, die Welt zu reparieren.

Vielleicht ist das Judentum weniger eine abgeschlossene Religion als ein **ewiges Werden**, ein Fragen, ein Ringen um Gerechtigkeit, um Bedeutung, um Gott.

Der jüdische Weg ist nicht heroisch im klassischen Sinn. Er ist **fragil und standhaft zugleich**. Keine Waffen, keine Imperien haben ihn getragen – sondern Bücher, Bräuche, Familien, Feste, Widerstand, Zweifel und Hoffnung.

„Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist“ – so spricht der Ewige in den Schriften der Propheten (Sacharja 4,6).

So endet dieses Buch **nicht mit einem Punkt**, sondern mit einem Doppelpunkt:

Die Geschichte des Judentums geht weiter – **in den Herzen der Überlebenden, in den Stimmen der Lernenden, in den Gebeten der Suchenden, im Streit der Auslegenden und im Licht der Zukunft.**

## Zeittafel

<b>Jahr</b>	<b>Ereignis</b>
ca. 1800 v. Chr.	Berufung Abrahams – Beginn des biblischen Judentums
ca. 1600 v. Chr.	Jakob (Israel) – Zwölf Stämme
ca. 1250 v. Chr.	Auszug aus Ägypten unter Moses
ca. 1200–1000 v. Chr.	Landnahme Kanaans, Zeit der Richter
ca. 1000 v. Chr.	König David – Jerusalem wird Hauptstadt
ca. 960 v. Chr.	Salomo – Bau des Ersten Tempels
922 v. Chr.	Reichsteilung: Israel (Norden) und Juda (Süden)
722 v. Chr.	Assyrische Eroberung des Nordreichs Israel
586 v. Chr.	Babylonische Eroberung Jerusalems, Zerstörung des Ersten Tempels, Exil
538 v. Chr.	Rückkehr aus Babylon, Beginn des Zweiten Tempels
332 v. Chr.	Alexander der Große – Hellenisierung
167–164 v. Chr.	Makkabäeraufstand – Chanukka
63 v. Chr.	Römische Besatzung Judäas
4 v. Chr. – 30 n. Chr.	Leben Jesu (Beginn des Christentums)
70 n. Chr.	Zerstörung des Zweiten Tempels durch die Römer
132–135 n. Chr.	Bar-Kochba-Aufstand – endgültige Niederlage, Verbot jüdischer Präsenz in Jerusalem
Jahr	Ereignis
ab 135 n. Chr.	Beginn der rabbinischen Diaspora-Kultur
ca. 200 n. Chr.	Redaktion der Mischna
ca. 500 n. Chr.	Abschluss des Babylonischen Talmud
711–1492	Blütezeit des sephardischen Judentums im islamischen Spanien
ab 1000	Juden in Europa – erste aschkenasische Gemeinden
1096	Erste Kreuzzugspogrome im Rheinland
1147	Zweiter Kreuzzug – erneute Verfolgungen

<b>Jahr</b>	<b>Ereignis</b>
1348–1351	Pestzeit – Pogrome, „Brunnenvergiftung“
ab 1400	Ghettoisierung, soziale und rechtliche Ausgrenzung
1492	Vertreibung der Juden aus Spanien (Alhambra-Edikt)
Jahr	Ereignis
1500–1600	Aufnahme von Juden in Polen-Litauen
1648–1657	Chmelniczki-Massaker in der Ukraine
ca. 1700	Baal Schem Tov – Beginn des Chassidismus
1729–1786	Moses Mendelssohn – jüdische Aufklärung (Haskala)
ab 1750	Erstarken der Orthodoxie vs. Reformtendenzen
Jahr	Ereignis
ab 1800	Jüdische Emanzipation in Europa
ab 1880	Zunehmender Antisemitismus, Pogrome in Russland
1897	Erster Zionistenkongress in Basel (Theodor Herzl)
1917	Balfour-Deklaration – britische Unterstützung für ein „jüdisches Heim“ in Palästina
1933	Machtübernahme Hitlers in Deutschland
1938	Novemberpogrome (Reichskristallnacht)
1939–1945	Holocaust (Shoah) – 6 Millionen jüdische Opfer
1947	UN-Teilungsplan für Palästina
1948	Staatsgründung Israels durch David Ben Gurion
Jahr	Ereignis
1948–1949	Unabhängigkeitskrieg Israels – arabischer Angriff
1967	Sechstagekrieg – Israel besetzt Westjordanland, Gaza, Golan
1973	Jom-Kippur-Krieg
1978	Friedensvertrag mit Ägypten (Camp David)
1987–1993	Erste Intifada
1993–1995	Oslo-Friedensprozess mit PLO

<b>Jahr</b>	<b>Ereignis</b>
2000–2005	Zweite Intifada
ab 2000er	Polarisierung in Israel, religiöse Spannungen
ab 2010	Wiederaufleben antisemitischer Gewalt in Europa
bis heute	Weiterentwicklung des globalen Judentums – religiös, säkular, plural

### Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Von Abraham zur Diaspora .....	5
Abbildung 2 Tempelzerstörung .....	9
Abbildung 3 Cordoba und Kreuzzüge .....	23
Abbildung 4 Frühe Neuzeit 16.Jhdt bis heut .....	28

## Glossar

**A****Aliyah**

Hebräisch für „Aufstieg“ – bezeichnet die Einwanderung von Juden nach Eretz Israel, historisch wie heute ein zentrales zionistisches Motiv.

**Antisemitismus**

Feindschaft gegenüber Juden – ursprünglich religiös motiviert, ab dem 19. Jahrhundert rassistisch und ideologisch aufgeladen.

**Aschkenasim**

Juden mittel- und osteuropäischer Herkunft; unterscheiden sich kulturell, sprachlich (Jiddisch), liturgisch von sephardischen Juden.

---

**B****Babylonisches****Exil**

Zeit der Gefangenschaft und Entwurzelung nach der Zerstörung des ersten Tempels (586 v. Chr.); prägend für das Exilbewusstsein.

**Bar****Kochba**

Führer eines messianisch inspirierten Aufstands gegen Rom (132–135 n. Chr.); nach seiner Niederlage begann die lange Diaspora.

**Bund****(Brit)**

Zentrale theologische Idee im Judentum – Gottes verbindliche Beziehung mit dem Volk Israel, erstmals mit Abraham geschlossen.

---

**C****Chassidismus**

Mystisch-volksnahe Bewegung ab dem 18. Jahrhundert; betont Gottesnähe, Herzensfrömmigkeit, Wunder und charismatische Führer (Zaddikim).

**Conversos**

Zwangskonvertierte Juden im Spanien des Spätmittelalters, auch „Marranen“ genannt; lebten häufig heimlich weiter jüdisch.

---

**D****Diaspora**

Zerstreung der Juden außerhalb des Landes Israel – historisch ab dem babylonischen Exil, geistig als dauerhafte Existenzform.

**Dreyfus-Affäre**

Französischer Justizskandal (1894–1906), bei dem ein jüdischer Offizier fälschlich des Hochverrats beschuldigt wurde; Auslöser des politischen Zionismus.

---

**E****Emanzipation**

Bewegung zur rechtlichen Gleichstellung von Juden in Europa ab dem 18. Jahrhundert; kulturelle Integration und gesellschaftlicher Aufstieg – mit ambivalenter Wirkung.

**Exodus**

Biblischer Auszug der Israeliten aus Ägypten unter Moses – zentrales Gründungsnarrativ des jüdischen Volkes.

---

**G****Gaon****von****Wilna**

Litauischer Rabbiner und Gegner des Chassidismus im 18. Jahrhundert; Symbolfigur für traditionelles Talmudstudium und Rationalität.

**Ghetto**

Abgeschlossene Wohnbezirke für Juden in Europa, insbesondere in der Frühen Neuzeit – etwa in Venedig, Frankfurt oder Prag.

---

**H****Halacha**

Die jüdische Religionsgesetzgebung, abgeleitet aus Tora, Talmud und rabbinischer Auslegung; regelt Alltag, Ethik und Rituale.

**Haskala**

Jüdische Aufklärung im 18. und 19. Jahrhundert; strebte Bildung, Integration und Reform an, beeinflusst von der europäischen Aufklärung.

**Holocaust****(Shoah)**

Bezeichnung für den nationalsozialistischen Völkermord an etwa 6 Millionen europäischen Juden (1933–1945).

---

**I****Intifada**

Arabisch für „Erhebung“ – Bezeichnung für palästinensische Aufstände gegen Israel (1987–1993, 2000–2005).

**Isaak****Luria**

Kabbalist des 16. Jahrhunderts (Safed), prägte die Lehre vom Zimzum (Rückzug Gottes) und von Tikkun Olam (Weltreparatur).

---

**K**

**Kabbala**

Jüdische Mystik, insbesondere ab dem Mittelalter; beschäftigt sich mit der verborgenen Struktur Gottes und der Schöpfung.

**Kehilla**

(pl.)

**(Kehilloth)**

Autonome jüdische Gemeinde mit religiöser, sozialer und juristischer Selbstverwaltung – v. a. in Osteuropa.

**Koscher**

Rituelle Speisevorschriften im Judentum, definiert durch die Halacha.

---

**M****Messias**

Hebräisch „Gesalbter“ – erwartet als künftiger Erlöser, König und Friedensbringer; zentrale Hoffnung des Judentums.

**Mischna**

Früheste Kodifizierung der mündlichen Tora um 200 n. Chr., Grundlage des Talmud.

**Moses****Mendelssohn**

Vater der Haskala; deutscher Philosoph und Brückenbauer zwischen Judentum und Aufklärung.

---

**O****Orthodoxie****(jüdische)**

Strömung des Judentums, die die traditionelle Halacha vollständig beibehält; reagierte auf Reform und Säkularisierung mit Abgrenzung.

**Oslo-Abkommen**

Friedensverhandlungen zwischen Israel und der PLO (1993/1995), führten zur gegenseitigen Anerkennung und Selbstverwaltungszonen.

---

**P****Pogrom**

Russisches Wort für „Zerstörung“ – gewaltsame Übergriffe auf jüdische Gemeinden, besonders in Osteuropa im 19. und 20. Jahrhundert.

**Propheten**

Biblische Gestalten, die soziale Gerechtigkeit und Treue zu Gott einforderten; prägen das ethische Profil des Judentums.

---

**R****Reformjudentum**

Libérale Bewegung ab dem 19. Jahrhundert; modernisierte Liturgie und Lehre, passte religiöses Leben an gesellschaftliche Veränderungen an.

**Rabbiner**

Lehrmeister und geistige Autoritäten im Judentum, zuständig für Halacha, Predigt und Auslegung der Tora.

---

**S****Sephardim**

Juden iberischer Herkunft (Spanien, Portugal); nach der Vertreibung 1492 vor allem im Osmanischen Reich und Nordafrika ansässig.

**Shoah**

Hebräisch für „Katastrophe“ – religiöser und historischer Begriff für den Holocaust.

**Sion/Zion**

Ursprünglich ein Hügel in Jerusalem, später Symbol für das Land Israel und spirituelle Heimat des jüdischen Volkes.

---

**T****Talmud**

Zentrale Sammlung rabbinischer Diskussionen zur Mischna (bestehend aus Mischna und Gemara), Grundlage der jüdischen Gesetzgebung.

**Tikkun**

„Weltreparatur“ – kabbalistisch und ethisch verstandene Pflicht des Menschen, zur Heilung der Welt beizutragen.

**Olam****Tora**

Die fünf Bücher Mose – schriftliche Grundlage des jüdischen Glaubens; auch symbolisch für die gesamte Lehre.

---

**Z****Zaddik**

Im Chassidismus: charismatischer, als gottverbunden geltender Führer der Gemeinschaft.

**Zionismus**

Politische Bewegung zur Errichtung eines jüdischen Nationalstaats; entstand Ende des 19. Jahrhunderts, kulminierte 1948 mit der Gründung Israels.

## Register

**Personen**

- **Abraham** – Stammvater Israels, erste Bundeserfahrung
- **Ahad Ha'Am** – Kulturzionist und Publizist

- **Albert Einstein** – Physiker, jüdischer Humanist
- **Alexander der Große** – Hellenisierung Palästinas
- **Bar Kochba (Simon)** – Messianischer Rebell gegen Rom
- **Baal Schem Tov (Israel ben Elieser)** – Begründer des Chassidismus
- **David (König)** – Einigung Israels, Jerusalem als Hauptstadt
- **Dreyfus, Alfred** – Französischer Offizier, Opfer antisemitischer Justiz
- **Elie Wiesel** – Überlebender der Shoah, Friedensnobelpreisträger
- **Gaon von Wilna** – Rabbinischer Gegenspieler der Chassidim
- **Herzl, Theodor** – Begründer des politischen Zionismus
- **Isaak Luria** – Kabbalist, prägte die mystische Kosmologie
- **Jakob (Israel)** – Patriarch, Namensgeber des Volkes
- **Josef** – Biblische Figur, Vermittler in Ägypten
- **Joseph Süß Oppenheimer** – Beispiel für Hofjudentum
- **Kafka, Franz** – Literarisches Symbol jüdischer Moderne
- **Maimonides (Mosche ben Maimon)** – Philosoph und Halachist
- **Mendelsohn, Moses** – Vater der jüdischen Aufklärung (Haskala)
- **Ramban (Nachmanides)** – Mittelalterlicher Tora-Kommentator
- **Rashi (Schlomo ben Isaak)** – Bedeutender Bibel- und Talmud-Kommentator
- **Salomo (König)** – Erbauer des ersten Tempels
- **Schabbtai Zvi** – Falscher Messias des 17. Jahrhunderts
- **Zaddikim** – Geistliche Führer im Chassidismus
- **Zvi, Jakob Frank** – Kabbalistischer Sektenführer

## Orte

- **Auschwitz** – Symbol des Holocausts, größtes NS-Vernichtungslager
- **Babylon** – Ort des Exils, Ursprung des babylonischen Talmuds
- **Berlin** – Zentrum jüdischer Aufklärung und später Shoah-Gedenkens
- **Galiläa** – Region wichtiger rabbinischer Schulen
- **Hebron** – Patriarchengräber, Ort religiöser Bedeutung
- **Jerusalem** – Heilige Stadt, Zentrum der jüdischen Geschichte
- **Krakau** – Zentrum des osteuropäischen Judentums
- **Köln, Speyer, Worms** – Frühe aschkenasische Gemeinden

- **Lublin** – Talmudische Hochschule, chassidisches Zentrum
- **Mezhibosch** – Wirkstätte des Baal Schem Tov
- **New York** – Zentrum des nordamerikanischen Judentums
- **Prag** – Ort jüdischer Gelehrsamkeit (z. B. Maharal)
- **Safed** – Hochburg der Kabbala im 16. Jahrhundert
- **Tel Aviv** – Erste hebräische Stadt, kulturelles Zentrum Israels
- **Treblinka, Sobibor** – Vernichtungslager in Polen
- **Warszawa (Warschau)** – Symbol jüdischer Kultur und des Widerstands
- **Wilna (Vilnius)** – Zentrum talmudischer Bildung und Widerstands

### Themen/Stichworte

- **Aliyah** – Jüdische Einwanderung nach Israel
- **Antisemitismus** – Judenfeindschaft in all ihren historischen Formen
- **Auserwählung** – Theologisches Konzept des jüdischen Volkes
- **Bar-Kochba-Aufstand** – Letzter großer jüdischer Widerstand gegen Rom
- **Diaspora** – Leben außerhalb Israels, zentrales Identitätsmuster
- **Emanzipation** – Kampf um rechtliche Gleichstellung in Europa
- **Exil** – Physische und geistige Trennung vom Land Israel
- **Ghetto** – Abgeschlossene jüdische Wohnviertel
- **Halacha** – Jüdisches Religionsgesetz
- **Haskala** – Aufklärungsbewegung des Judentums
- **Holocaust/Shoah** – Völkermord an den europäischen Juden
- **Kabbala** – Jüdische Mystik
- **Koscher** – Speisegesetze im Judentum
- **Messianismus** – Hoffnung auf Erlösung durch den Messias
- **Mischna** – Frühe Kodifizierung der mündlichen Tora
- **Orthodoxie** – Strömung der traditionellen Halachapraxis
- **Pogrom** – Gewalttätiger Übergriff gegen jüdische Gemeinden
- **Reformjudentum** – Liberale Bewegung ab dem 19. Jahrhundert
- **Shoah** – Jüdischer Begriff für den Holocaust
- **Synagoge** – Zentrum jüdischen religiösen Lebens
- **Talmud** – Zentrale Schrift rabbinischer Tradition

- **Tikkun Olam** – Weltverbesserung als ethisches Prinzip
- **Tora** – Grundtext des jüdischen Glaubens
- **Zionismus** – Bewegung zur Gründung eines jüdischen Staates